Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 569. Morgen-Ausgabe. Einundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Sonnabend, den 4. December 1880.

Der Schutzzoll für die gesinnungstüchtige Presse.

In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses beantragte Rickert eine Resolution, welche mit der identisch ist, die er in der letzten Session des Reichstages eingebracht, und welche sich gegen die vielfach beliebte Praxis bei Zuwendung amtlicher Inserate wendet. Bei derselben wird häufig die Haltung des Blattes gegenüber der jeweiligen Strömung in den Regierungskreisen in Betracht gezogen und absichtlich die Bedeutung übersehen, welche die Zeitungen im Geschäfts- und bürgerlichen Leben vermöge ihrer größeren oder geringeren Verbreitung einnehmen. Daß die Machthaber das wirksamste Organ der Meinungsbildung, die Presse, sich gerne für ihre Zwecke dienstbar machen möchten, erscheint als ein natürlicher Trieb, der freilich wie alle Triebe durch das Gefühl des Rechtes und der moralischen Verantwortung gezügelt werden sollte. Verdunkelt sich dieses Gefühl, wie es bei rückläufigen Bewegungen der Fall zu sein pflegt, dann werden die Versuche, die öffentliche Kritik zum Schweigen zu bringen, immer wiederkehren und mit ganz eigenthümlichen Mitteln unternommen werden. In Deutschland, wo die Empfindlichkeit gegen jede Kritik stärker ist, als irgendwo, und wo sich die bureaukratische Tradition, freilich erst in neuester Zeit, häufig mit socialer Engherzigkeit verbindet, hat man zu einem ziemlich pfahlbürgerlichen Mittel gegriffen, das aber auf unsere Verhältnisse wohlberechnet ist. Die directe Corruption der Presse durch geworbene Schriftsöldner, durch Subvention von Blättern dürfte nach unserer ruhigen Anschauung trotz „Reptilienfonds" und ähnlicher Schlagworte bei uns weniger verbreitet sein, als in manchen Nachbarländern. Die Regierung kann auch stets auf ein Gefolge von freiwilligen Gouvernementalen rechnen, denen es überhaupt schon für eine Ehre gilt, in ihrem Nachtrabe zu erscheinen, wenn sie deshalb auch das Kleid ihrer Gesinnung alle Quartale ändern müßten. Da sind die Eitlen, die sich gerne in so hoher Gesellschaft sehen und sich ihren Mitbürgern gegenüber als Wachtmeister vom Regimente des Friedländers aufspielen, welche „wie er räuspert und spuckt, ihm glücklich abgeguckt". Da giebt es aber auch ehrliche Preßmänner, auf welche die hohen Verdienste eines stets schaffenden, aber nicht in allen seinen Schöpfungen glücklichen Staatsmannes den Eindruck geübt, daß ihr eigenes Urtheil hierdurch gelähmt wurde, daß sie, wenn auch schon widerwillig, demselben weiter folgen und die nach den vielen „Ja's" das „Nein" vollständig verlernt haben. Und da sind schließlich die gewiegten Praktiker, welche es wegen ihrer anderen Beziehungen für vortheilhaft halten, stets mit der Regierung zu gehen.

Aber neben der directen Abhängigkeit und der freiwilligen Dienstbarkeit läßt sich auch das Verhältniß einer indirecten Beeinflussung denken, welche darauf hinausgeht, das Interesse des Eigenthümers in Widerstreit zu bringen mit der bisher verfolgten Tendenz des Blattes, die kritischen Gelüste durch eine Schädigung des Erwerbes abzustumpfen. Und unser deutsches Kleinleben gestattet es nur zu wohl, den unsterblichen Ausspruch des frierenden Schusterjungen in die Verwaltungspraxis umzusetzen und zu sagen: „Geschieht dem Publikum schon recht, wenn es die amtlichen Kundgebungen nicht kennen lernt; warum abonnirt es auf oppositionelle Blätter?" Das klingt freilich anders, als das gleichfalls weit bekannte Wort eines englischen Staatsmannes: „Wenn ich keine Opposition hätte, würde ich mir eine solche kaufen". In Deutschland schützt man heute nicht nur die nationale Arbeit, man schützt auch die „gutgesinnte Presse", d. h. jene Presse, die Alles für gut findet, was die Regierung gut findet, und sich nur widerspricht, wenn der leitende Staatsmann sein System wechselt. Und da, wieder eine Folge unserer beschränkten Verhältnisse und unseres hochentwickelten localen und Zunftgeistes, in Deutschland auch die kleinen Journale mehr wuchern, als in allen übrigen Ländern, dieser „kleinen Presse" aber die Fristung ihrer Existenz oft nur durch die amtlichen Annoncen ermöglicht wird, so hat die indirecte Beeinflussung durch Verleihung oder Entziehung derselben einen viel größeren Umfang und eine viel größere Tragweite, als dies anderswo der Fall sein kann. Einem Engländer würde dieses Heranzüchten einer gutgesinnten Presse durch Annoncen vielleicht sehr lächerlich erscheinen; hat doch in seiner Heimath der geschäftliche wie der Zeitungs-Verkehr weitaus größere Dimensionen erreicht. Auch der Franzose kennt bessere administrative Künste, um die Presse dem Gouvernement freundlich zu stimmen. Bei uns hat aber noch der ziemlich primitive Tauschhandel: „Amtliches Geschäfts-Inserat gegen politisches Regierungsinserat im redactionellen Theile der Zeitung" einen sehr tiefen Sinn, einen Sinn, der uns zur Zeit der Wahlen recht deutlich wird, wo der conservative Landrath eigentlich nur den Küster, das conservative Winkelorgan aber den Pastor bei dem Partei-Tauf-Acte der Wähler abgiebt. „Das tönende Erz und die klingende Scholle" des inseraten-begnadeten Blattes thut dann seine fromme Schuldigkeit und die beigelegte „Provinzial-Correspondenz" läutet zugleich das Reich des Friedens ein, in dem es keine oppositionelle Candidaten geben soll.

Wie der Reichstag hat auch der Landtag sich gestern mit großer Mehrheit gegen die Annoncen-Züchtigung jenes Theiles der Presse, welcher der Regierung mißliebig ist, ausgesprochen und auch stillschweigend die damit zusammenhängende Werbung einer Regierungspresse durch das Handgeld amtlicher Inserate verurtheilt. Die Redner aller Parteien, mit Ausnahme der conservativen und der $^{99}/_{100}$-frei-conservativen, haben mit mehr oder weniger Eifer das Fehlerhafte und schwerlich Nationalsittliche dieser Regierungspraxis beleuchtet und sie meistens in Anwendung auf die eigene Parteipresse exemplificirt. Hierbei ließen sowohl der Vertreter der Nationalliberalen, Herr Bennigsen, der übrigens sehr gut und würdevoll sprach, als zwei der Ultramontanen, eine Masche offen, welche vom Minister Eulenburg gleich erfaßt wurde, um ihre Motive auseinanderzurollen. Im Uebrigen verschanzte sich der Minister des Innern, nachdem er höflichst einige theoretische Zugeständnisse gemacht, thatsächlich hinter den hinlänglich bekannten Ministerialbeschluß. Das heißt zu deutsch: die Sache bleibt beim Alten. Wo verständige und einsichtige Männer in den Behörden sitzen, wird man mehr auf den Vortheil des Publikums durch Bekanntmachung von Amtsanzeigen in den verbreitetsten Blättern bedacht sein; wo das conservative Amtsbewußtsein dominirt, werden die publicistischen Günstlinge desselben zum Verschweigen allgemein interessirender Dinge in ihren mehr dem Maculatur- als dem Lesebedürfniß dienenden Blättern benützt werden. Nicht nur die reichsfeindlichen Journale nach der jeweilig von der „Nordd. Allgemeinen Zeitung" aufgestellten Definition, sondern, nach der Interpretation des Grafen Eulenburg, auch oppositionelle Organe überhaupt, straft man dann gleichzeitig durch Entziehung der Amts-Annoncen. Dieses Brotkorbsystem kann nicht schaden, denn der Freiheit der Presse ist ja nach dem Herrn Minister des Innern ohnehin der weiteste Spielraum gewährt. In dem „ohnehin" ist vermuthlich unser Strafgesetz und unser Preßgesetz mit ihren vieldeutigen, oft kautschukartigen Paragraphen, ist der unbedingte Berichtigungszwang, der Zeugnißzwang u. dergl. m. gemeint. Wird daneben die Lebensfähigkeit einer kleinen Regierungspresse, die keinen Funken eigenen Lebens hat, gesichert, so wird man doch nicht so unbillig sein, der Regierung diesen nothwendigen Wahlapparat streitig zu machen. Und so ordnet sich Alles in Frieden; das Abgeordnetenhaus hat seine Resolution und die Regierung behält ihre Praxis.

Noch auf ein Symptom dieser indirecten Beeinflußung der Presse möchten wir aufmerksam machen. Es sind von dem milden Zuchtmittel der Inseraten-Entziehung Blätter am härtesten betroffen worden, welche nicht nur nicht in die Rubrik reichsfeindlich sich hineinzwängen lassen, sondern auch keineswegs eine radicale Opposition machen. Die „Posener Zeitung", welche auch diesmal wieder den Anlaß zur Interpellation gab, war bisher links nationalliberal und hat seit der Erklärung der Achtundzwanzig eine secessionistische Färbung. Nicht weil sie die schlimmste Gegnerin der jetzigen Reichspolitik ist, sondern weil man ihre conservative Concurrentin hinaufbringen will, entzieht man derselben die Amtsinserate. Der Staat tritt also durch seine Organe in den Concurrenzstreit der Blätter ein, er will das Publikum durch Geschäftsrücksichten zwingen, andere Meinungen zu hegen, oder mindestens zu verdauen, als es bisher gethan. Aber vielleicht vollzieht sich bei diesem Vorgange gegen Organe der gemäßigten Opposition unbewußt jenes historische Naturgesetz, das Carl Grün in einem Essay über Kaiser Josef II. in folgender Weise formulirt: „Der Haß der glücklichen Besitzer (irgend einer öffentlichen Gewalt) richtet sich in der Regel nicht gegen die wilden Anstürmer, die radicalen Uebertreiber; er verfolgt vielmehr mit richtigem Instinct stets vorzüglich die gemäßigte Entschlossenheit, die besonnene Energie."

Breslau, 3. December.

Wie von officiöser Seite verlautet, ist eine Nachsession des Landtages bisher in den Regierungskreisen noch nicht zur Sprache gekommen, wozu auch, wie hinzugefügt wird, „noch kein Anlaß vorhanden ist, da die Arbeiten der Landtags-Commissionen regelmäßig, wenn auch ohne Beschleunigung, vorwärts gehen." Auch im Plenum wird fleißig gearbeitet, da fast jeden Tag Sitzungen stattfinden.

Die Mittheilungen von dem bevorstehenden Rücktritte des Finanzministers Bitter haben das Preßbureau zu einem Dementi veranlaßt, welches in verschiedenen Zeitungen in folgender Form publicirt wird:

> Mehrere Zeitungen sprechen von einem Entlassungsgesuch, welches der Finanzminister eingereicht habe, und zwar in Folge der in der Budget-Commission des Abgeordnetenhauses gestellten Frage, ob nicht die Reichs-Kriegsverwaltung höhere Anforderungen an die Matricularbeiträge zu stellen genöthigt sein würde, als sie in dem jetzigen preußischen Etat eingestellt sind. Wie wir hören, ist von einem Rücktritt des Herrn Bitter überhaupt nicht die Rede.

Die „N. A. Z.", die sich der Aufnahme des Dementis wohl nicht entziehen konnte, hat indeß Bedenken getragen, sich die Notiz in der vorstehenden Form anzueignen. Sie ersetzt den letzten Satz der Notiz durch den folgenden: „Wie jedoch von gewöhnlich wohl informirter Seite versichert wird, ist von einem Rücktritt des Herrn Bitter nicht die Rede." Die Herren vom Preßbureau sind also nur „gewöhnlich wohl informirt"; ob sie es auch in diesem Falle sind, scheint selbst der „N. A. Z." zweifelhaft. Jedenfalls hat diese dafür gesorgt, daß die officiöse Notiz des Preßbureaus nicht mehr sonderlichen Glauben finden wird, als sie es nach früheren Erfahrungen verdient. Herr Finanzminister Bitter wird doch wohl mindestens so lange bleiben, als die Budgetberathungen dauern.

Nach glücklicher Beseitigung der Dulcigno-Frage steht im Orient die griechische Frage im Vordergrunde der Besprechung. In Athen rasselt man noch immer mit dem Säbel, in England verlangen die Griechenfreunde sofortige Lösung auf Grundlage der Berliner Beschlüsse, im Allgemeinen giebt sich aber in der Presse eine sehr ruhige und nüchterne Auffassung über die momentane Sachlage kund. Dem „Stand." zufolge soll sich der französische Gesandte in Athen, Graf Mouy, in gleicher Weise, wie jüngst Her

Bei den Todten in Wien.

Die Thüren des Domes von St. Stephan stehen immer offen, und ich habe stets als eine Wohlthat empfunden, daß man mit nicht mehr als Einem Schritte dem brausenden Treiben dieser großen Stadt entgehen und aus dem hellen Sonnenschein sich in die Dämmerung und Stille versetzen kann. Jedesmal, wenn ich in die Nähe des ehrwürdigen Gebäudes kam und den hohen Thurm an der Südseite sah, dieses mir so lieb gewordene Wahrzeichen Wiens, oder die beiden Heidenthürme, mit Mauerwerk gekrönt, oder das Riesenthor und die Vorhalle, so war mir, als ob aus dieser steinernen, wunderbar gegliederten Masse ein Athem der Vorzeit wehe, der zum Nachdenken und Ausruhen von dem profanen Geschäfte des Tages einlade. Die Heiligkeit des Alters liegt auf diesem Orte; sobald ich eingetreten bin, umfängt mich die Luft einer vergangenen Zeit, ich wandle dann unter abgestorbenen Geschlechtern und höre nur noch aus weiter Ferne den Strom des Lebens, der vorüberrauscht. Es bemächtigt sich meiner eine Täuschung, als ob ich selber der Gegenwart abgeschieden sei, mein Schritt verhallt in dem weiten Dome; die wenigen Beter, die da und dort in einer Bank oder vor einem Crucifix knieen, sind wie Schatten, deren Umrisse kaum erkennbar; die Menschen, welche kommen und gehen, huschen vorüber und verschwinden, und nichts ist bleibend, als das Gefühl der Einsamkeit und Erhabenheit, die das Gemüth nicht niederdrücken, sondern heimathlich aufnehmen.

Welche Pracht der Pfeiler, ganz dämmerig unter den hohen Wölbungen! Fast glanzlos, unirdisch fällt die Helligkeit zu beiden Seiten herein durch die hohen, farblosen Glasfenster; aber welch ein phantastisches Spiel des Lichtes vorne bei dem Hochaltar, wo rechts und links die bunten Glasfenster glühen von der Sonne, wo vor den Altargemälden die Kerzen brennen, wo die Goldmonstranzen funkeln, die silbernen Figuren leuchten und der Farbenreichthum der Kirchenfahnen an der Wand sich zu bewegen scheint! Unter dem gewaltigen Rundbogen hindurch, der das ganze Mittelschiff umspannt — welch ein Blick! Dies Alles zu sehen an einem Werkeltag, wenn die Kirche leer ist, und hin- und herzugehen zwischen den Denkmälern, allein zu sein mit den Todten und ihrer Geschichte, oder stehen zu bleiben vor einer der vergitterten Kapellen! Hier ist die St. Eligius-Kapelle; Nacht herrscht in ihr und ein paar Lämpchen verbreiten in der ewigen Finsterniß einen röthlich trüben Flammenkreis um sich, der mit einem hereinfallenden einzelnen, bleichen Streifen des Zwielichtes von Außen geisterhaft kämpft. Niemand ist hier außer einem alten Mütterchen, welches, auf einen Betschemel gebückt, mit dem Rosenkranz zwischen den Händen und von einem Reflex des Kerzenscheines getroffen, einer jener Figuren gleicht, wie wir sie zuweilen auf der Leinwand der alten Meister sehen. Die Wirklichkeit schwindet ganz hin in einen traumhaften Zustand, der fortwährend begleitet wird von einem dumpfen, gleichmäßigen Geräusch der Außenwelt, dem Hämmern der Arbeit, die bei St. Stephan nimmer ruht, und dem Glöckchen des Ministranten.

> Das Leben ist ein Frost kalter Glückseligkeit,
> Und Tod der Thau all' uns'rer Eitelkeit.
> (Altenglischer Dichter des 16. Jahrhunderts.)

Wendet man das Auge fort aus diesem Winkel des Domes, in welchem beständig Dunkelheit herrscht, so wird es fast geblendet, wenn es in die gelbe Gluth der Fenster blickt, gegenüber im Passionschor. Hier, in einer wahren Fluth von Licht, um drei Stufen über dem Kirchenboden erhöht, steht das Grabmal Kaiser Friedrichs III., ein hoher Sarkophag mit reichen Skulpturen, von rother Marmor-Ballustrade eingefaßt. Zu den Füßen des Kaisers ruhen drei Männer, ein Bürgermeister und zwei Rathsherren der guten Stadt Wien, welche a. d. 1408 den Tod der Treue für sein Haus gestorben. Hingerichtet wegen der Anhänglichkeit an ihren rechtmäßigen Herrn (so etwa ist der Sinn der fast unleserlich gewordenen Messingplatte, die ihr gemeinsames Grab bedeckt), hatte man sie zuerst an der Außenseite des Domes verscharrt, da, wo nachmals der bis heute unausgebaut gebliebene Thurm sich erhob; aber eine spätere Zeit, als mit der Wiederkehe bürgerlicher Ordnung auch das Urtheil sich läuterte, war gerechter gegen sie. Man gab ihnen nun ein ehrenvolles Begräbniß und eine Ruhestätte zunächst der des Kaisers; und als man anfing, Wiens denkwürdige Momente durch Inschriften an den Häusern zu bezeichnen, da waren es diese Drei — Conrad Vorlauf, Hanns Rokh und Conrad Rampersdorfer — deren man sich unter den Ersten erinnerte. Wo heute der Kärnthnerhof steht, nach dem Lobkowitzplatz hin, da stand einst das Schaffot, auf dem sie wegen Hochverrath enthauptet wurden, und da liest man heute auf der Gedenktafel die Worte: „Sie fielen als Opfer ihrer Pflichttreue im Widerstande gegen ungerechte Forderungen Herzogs Leopold IV."

Doch ist von den Grabmälern eines, in der nordwestlichen Ecke, der Kreuz- oder savoyischen Kapelle, an welchem ich niemals vorbeiging, so oft ich nach St. Stephans Dom kam. Hier in einer vergitterten Gruft ruht Prinz Eugen, dessen Name wie der keines anderen uns der Zeit nach so nahe stehenden Helden in das deutsche Volkslied übergegangen, und, wiewohl er von Geburt kein Deutscher war, dem deutschen Herzen doch sehr werth geworden ist. Es ist ein gar eigenthümlich Gefühl, den Spuren eines Mannes, der für uns nicht nur historisch, sondern ein Gegenstand der Poesie geworden, mit dem Leben selber noch verwebt, sichtbar zu begegnen; unmerklich fließt das, was ist, zusammen mit dem, was war, und eine seltene Befriedigung erfüllt uns, wenn das durch unsere Verehrung Glorificirte zugleich menschlich liebenswerth erscheint. Er, ein Liebling der Wiener bei seinen Lebzeiten, ist es auch heute noch in seinem Grabe. Wenn er gestern gestorben wäre, anstatt vor anderthalbhundert Jahren, er könnte nicht populärer sein. Nachdem er sich als Besieger der Türken und Franzosen, bei Zenta und Belgrad, bei Hochstädt, Turin und Malplaquet unsterblichen Ruhm erworben, erwarb er nicht minderen Ruhm in den Künsten des Friedens; hier zeigte sich die Aehnlichkeit mit dem feinen und geistvollen Mazarin, dem er mütterlicherseits verwandt war. Er diente nun seinem Kaiser als Staatsmann glänzend und treu, wie den beiden Kaisern vorher als Feldherr. Er pflegte mit Verständniß und aufrichtiger Liebe die Wissenschaften, er war ein Freund Leibnitzens. Seine Schlösser stehen noch heute in Wien, wie er sie gebaut und fast wie er sie verlassen. Das Belvedere beherbergt in seinen marmornen Sälen die kostbare Gemäldesammlung, mit welcher auf diese Weise das Andenken Eugens verbunden ist, wie sein Wappen noch über dem Haupteingange prangt. Es ist da namentlich ein prachtvoller Saal, die Wände von rothem Marmor, die Vorhänge von gelbem Damast, die hohe Decke mit Fresken bemalt; nur zwei große Porträts hängen hier, die von Maria Theresia und Joseph II., und durch das tiefe Fenster geht der Blick über die Terrassen und Bassins des Gartens, über Wien, welches, wenn die Sonne darauf scheint, schimmernd in all seiner Herrlichkeit zu Füßen des Hügels ausgebreitet liegt, bis zu den fernen Gebirgen, deren sanftes Blau die Landschaft schließt. Wenn man die Meisterwerke der Kunst bewundert hat, die das Innere des Palastes birgt, so komme man hierher, zu dem Meisterwerke der Natur, von allen Bildern des Belvederes ist dieses doch das schönste.

Das Stadtpalais des Prinzen in der Himmelpfortgasse hat jetzt das Finanzministerium inne. Das gemeinsame Werk zweier von den drei großen Architekten des älteren Wien, hat der Palast mit seiner schweren und barocken Pracht, seinen Figuren, weiten Portalen und mächtigen Aufgängen etwas ungemein Imposantes; der vornehme Geist des „grand siècle" ruht auf ihm. Fronte und Fenster sind schwarz von Alter und Staub, doch im Inneren ist Alles noch frisch gehalten. Die weißen Säulen und Deckgewölbe glänzen, die Malereien leuchten in ihren ursprünglichen Farben, auf den herrlichen Treppen und in dem mannigfachen Gewirr der Gänge erblickt man überall den Reichthum, nirgends den Verfall. — Als Prinz Eugen starb, da war die Trauer gerecht und allgemein, das Volk theilte sie mit dem Kaiser, welcher der Todtenfeier in St. Stephan beiwohnte. — „Mit düsterer, nie gesehener Pracht bewegte sich der Leichenzug am 26. April (1736) durch die Straßen, und vierzehn Generale trugen die Enden des Bahrtuches." (Weiß, Geschichte Wiens, II., 84.) Heute ist es still an seiner Gruft. Niemand stört mich in meinen Ge-

v. Radowitz geäußert und die griechische Regierung vor jedem einseitigen Vorgehen dringend abgemahnt haben. Eine gleiche Haltung beobachtet Oesterreich. Es ist anzunehmen, daß sich Griechenland schließlich der herben Nothwendigkeit fügen und Ruhe halten wird.

Sehr widersprechend lauten die Meldungen über die Abberufung der Demonstrationsflotte. Oesterreich, Deutschland und Frankreich scheinen die baldige Rückkehr zu wünschen, um, wie die „Köln. Ztg." sagt, nicht wieder an einer „europäischen Collectiv-Blamage" Theil zu nehmen. Entgegengesetzten Mittheilungen gegenüber versichert der „Pest. Ll.", die Ordre zur Auflösung der Flotte werde demnächst erfolgen. Wenn manche Blätter die Version lanciren, daß England und Rußland für das Beisammenbleiben der Flotte agitiren, um die Organisation nöthigenfalls für die griechische Frage in Bereitschaft zu haben, so sei darauf zu erwidern, daß solch ein Antrag, wenn er wirklich aufs Tapet gebracht werden sollte, kaum irgend welche Chancen des Erfolges für sich hätte. Auch der Umstand, daß Frankreich seinerzeit die Zustimmung zu der Demonstration vor Dulcigno an die Bedingung knüpfte, daß die gleiche Maßregel auch für Griechenland angewendet werde, komme heute nicht mehr in Betracht, da die Verhältnisse und Stimmungen in Frankreich sich seither so geändert haben, daß die Regierung der Republik gern an die damals gestellte Condition vergißt. Wenn die Mächte des europäischen Concertes in Einem gleichen Sinne sind, so sind sie es in dem Verlangen, die orientalischen Händel und vor Allem die griechische Frage vorerst ruhen und friedlich überwintern zu lassen. Thatsächlich sehen wir die Mehrzahl der Mächte in diesem Sinne ihren Einfluß in Athen zur Geltung bringen. Die Pforte würde gut thun, die Zwischenzeit zu nützen, um mit Griechenland zu einer directen Verständigung zu gelangen.

In **Frankreich** wird das Schisma in der bonapartistischen Partei immer ernster. Die ganze Redaction des jeromistischen Organs „Ordre" ist wegen politischer Differenzen mit dem Director des Blattes, Herrn Raoul Duval, zurückgetreten. Die bisherige Redaction unter dem Chefredacteur Delafosse machte in clericalem Bonapartismus, während Raoul Duval im Sinne des Prinzen Napoleon jede Berührung mit dem Ultramontanismus vermied. Die Zahl der jeromistischen Secessionisten in der Kammer, — sie nennen sich jetzt Union démocratique, — beläuft sich übrigens nur auf fünf, nämlich die Deputirten Häntjens, Lenglé, de Locqueyssie, Janvier de la Motte und Robert Mitchell.

In **England** beschäftigt man sich schon jetzt eingehend mit Conjecturen über das muthmaßliche Schicksal der irischen Landbill, obwohl man deren Inhalt kaum in den allgemeinsten Umrissen kennt. Man glaubt, die Bill werde wohl das Unterhaus passiren, aber keineswegs eine irgendwie erhebliche Majorität in demselben erhalten, da sowohl die Irländer gegen dieselbe stimmen, weil die Regierung nicht werde umhin können, gleichzeitig mit der Landbill auch eine Vorlage wegen Anwendung von Ausnahmsmaßregeln in Irland einzubringen, als auch ein Theil der Whigs, weil diese in der Landbill einen Angriff auf das Grundbesitzsystem in Altengland erblicken. Im Oberhause wird wieder die Verwerfung der Bill erwartet. Die eventuelle Unterhaus-Majorität berechnet man als so klein, daß dadurch unter andern Verhältnissen und angesichts der Haltung des Oberhauses das Ministerium zur Parlamentsauflösung würde gedrängt werden. Gladstone werde jedoch, heißt es, an eine solche Maßregel erst denken, wenn er seine Wahlreform, welche auf Ausdehnung des Wahlrechtes in den Grafschaften und auf eine gerechte Vertheilung der Wahlsitze abzielt, werde durchgesetzt haben. Im Unterhause sei er in dieser Frage seiner Sache sicher und das Oberhaus pflege in einer das Unterhaus speciell berührenden Angelegenheit diesem selten entgegenzutreten.

Wie der in solchen Sachen allerdings unzuverlässige „Standard" erfährt, soll die irische Landliga alle ihre Documente und Gelder nach Paris und Frankfurt geschafft haben. Die Frankfurter Bank habe 600,000 Mark erhoben, um in der Schweiz Flinten zu kaufen, die von Italien nach Irland verschifft werden sollten. Der Name des Schiffes war „Emma", allein da dasselbe doppelte Papiere besitzt, so dürfte dessen Name voraussichtlich zur See gewechselt werden. Der Gewährsmann des „Standard" will Grund zu der Annahme haben, daß das Schiff derzeit in Havre oder Dünkirchen oder zwischen beiden Orten sich befinde. Die Flinten seien in Kisten verpackt, die je zwölf Stück enthalten. Auch soll die Landliga den Auftrag gegeben haben, alle Gelder aus Amerika nach Paris und nicht nach Dublin zu senden.

Die Boycott-Expedition, die nun zu Ende ist, soll der Regierung 10,000 Pfund Sterling gekostet haben. Neuerdings hat dieselbe beschlossen, Truppen nach folgenden Ortschaften zu senden, nämlich: Tullamore, Banagher, Portumna, Renagh, Rosorna, Cloughjordan und Schannon Bridge. Die Garnison von Birr wird um 600 Mann verstärkt.

Der Krieg in Südafrika wird ernst. Die Revolte der Eingeborenen greift, nach Berichten aus Capstadt vom 10. d., um sich. Den Colonisten stehen jetzt außer den Basutos auch die Pondomesen und Tambukis gegenüber. Die Bevölkerung in dem Districte Matatiele in Ost-Griqualand hat sich der Rebellion ebenfalls massenhaft angeschlossen. Die Regierung stellt ansehnliche Verstärkungen ins Feld und binnen drei Wochen wird eine Streitmacht von circa 2000 Colonisten europäischer Abstammung, ferner 2000 Mann irregulären Truppen und einheimischen Rekruten, im Ganzen 11,000 Mann, unter Waffen stehen. Die Stadt Dordrecht ist in Vertheidigungszustand gesetzt.

In der **belgischen** Abgeordnetenkammer wird jetzt eine sehr lebhafte Adreßdebatte geführt, welche sich hauptsächlich um den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zum Vatican dreht. Der Adreßentwurf billigt den Abbruch, die Rechte tadelt ihn. Der Ministerpräsident Frère-Orban gab ein Exposé über die kirchenpolitische Lage und erklärte bei dieser Gelegenheit, daß der päpstliche Nuntius, Monsignore Vanutelli, indem er an Acten der Rebellion gegen die Regierung theilgenommen habe, das Völkerrecht verletzt hätte und zu andern Zeiten in Folge dessen verhaftet und aus dem Lande verwiesen worden wäre.

Deutschland.

O. C. Landtags-Verhandlungen.

19. Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 2. December.

(Schluß.)

Zu Tit. 1 der Ausgaben (Gehalt des Ministers) ergreift das Wort Abg. Rickert: Schon in der vorigen Session habe ich einen Antrag bezüglich der amtlichen Zeitungsannoncen angekündigt. Ich bedauere, auf den Fall, der dies veranlaßte, zurückkommen zu müssen. Ich hoffte nach der vorjährigen Erklärung des Ministers des Innern, daß die gerechtfertigten Beschwerden der „Posener Zeitung" über das Verfahren der Polizeidirection und der Regierung zu Posen erledigt werden würden. Obwohl der Minister durchblicken ließ, daß nach seiner Intention die Staatsbehörden Publicationen von wesentlich öffentlichem Interesse auch dieser Zeitung übergeben sollten, sind derselben bis vor Kurzem nicht nur alle amtlichen Publicationen der Staatsbehörden, sondern sogar auch solche entzogen worden, die aus dem Communalsäckel zu bezahlen waren, wie z. B. der Impfplan für die Stadt Posen. Der Magistrat hat sich hierüber beim Minister beschwert und dabei hervorgehoben, daß die städtische Behörde in die der Polizei-Direction zur Deckung der Verwaltungskosten aus städtischen Mitteln zur Verfügung gestellten Summe ausdrücklich die nöthige Summe für die Publicationen in der „Posener Zeitung", deren Benutzung sie im öffentlichen Interesse für geboten hält, mit einbezogen hat. Das geht doch in der That über die Grenze des Zulässigen hinaus! Der Verleger weist mit Recht darauf hin, daß die Regierung oder die Polizei es früher für geboten erachtet hat, ihre Publicationen nicht blos in der „Posener Zeitung", sondern auch in der damaligen oppositionellen fortschrittlichen „Ostdeutschen Zeitung" zu veröffentlichen. Erst seitdem diese sich in einem Tage in ein conservatives Blatt verwandelt hat, hielt die Polizei es für genügend, die Publicationen nur noch dem „Tageblatt" zu schicken. Aber dabei ist es nicht geblieben, sondern die Regierung und die Polizei haben durch directe Einwirkung auch andere Behörden veranlaßt, der „Posener Zeitung" die in ihr am zweckmäßigsten und wirksamsten zu veröffentlichenden Publicationen zu entziehen. Dies haben denn auch alle Landrathsämter und Districtsbehörden in der Provinz, alle Polizeidirectionen, die erzbischöfliche Vermögensverwaltung, alle königlichen Oberförstereien, Baubeamten, Regierungsbaumeister, Kreis- und Landbaumeister, die Strafanstalt in Radowitz, die Provinzial-Irrenanstalten, die königlichen Rentenbanken, die Staatsanwaltschaften, Garnisonverwaltung, das Proviantamt und sämmtliche Militärbehörden gethan. Außerdem wurden demselben Verleger andere Druckarbeiten im Betrage von über 20,000 M. entzogen. Die Polizeibehörde hat es sogar in zwei Fällen mit ihrer Pflicht vereinbar gefunden, das unmittelbare Bevorstehen einer Ueberschwemmung, welche in der Stadt Posen meist einen ernsthaften Charakter hat, nicht in der „Posener Zeitung", sondern in dem speciell in Posen sehr wenig gelesenen Blatte zu veröffentlichen. (Abg. Kantak: Auch nicht in dem polnischen Blatt.) Mein Antrag, mit dem Sie, Herr Kantak, wohl einverstanden sein werden, deckt auch diese Frage. Das „Posener Tageblatt" sollte durch die Annoncen Leser gewinnen. Das ist aber nicht gelungen. Die „Posener Zeitung" gewinnt an Abonnenten und hat heute noch vier Mal so viel als das „Tageblatt". Ja, die Landräthe von Pleschen und Meseritz haben sogar versucht, entgegen dem königlichen Privilegium, bei Veröffentlichung der Verloosungen von Kreisobligationen die „Posener Zeitung" zu umgehen und sich zur Einsendung der Bekanntmachung erst in Folge einer directen Aufforderung des Verlegers verstanden. Ich enthalte mich jeder weiteren Beleuchtung dieses Verfahrens; ich glaube, das ganze Haus muß das Bedürfniß nach einer Abhilfe einsehen. Der Reichstag hat bereits am 18. März mit einer, um mich eines Ausdrucks des Abg. v. Minnigerode zu bedienen, erdrückenden Majorität die Erwartung ausgesprochen, daß die Reichsbehörden bei Zuwendung von Inseraten für Zeitungen nur die Zweckmäßigkeit der Verbreitung und nicht die politische Parteirichtung in Betracht ziehen werde. Da ich weiß, daß hier dieselben Elemente einer Majorität vorhanden sind, so habe ich folgenden Antrag gestellt: „das Haus wolle beschließen, die Erwartung auszusprechen, daß die Staatsbehörden bei Zuwendung von Inseraten für Zeitungen nur die Zweckmäßigkeit der Verbreitung und nicht die politische Parteirichtung der Zeitungen in Betracht ziehen." (Beifall.) Ich hoffe, daß das Centrum und die Liberalen wie im Reichstage auch hier für diesen Antrag stimmen werden. Ich bitte zugleich, daß der Staatsministerialbeschluß vom Jahre 1874, welchen der Minister des Innern uns im vorigen Jahre mittheilte, einer Revision unterzogen wird, weil der letzte Punkt desselben nicht den Intentionen des Reichstags und meines Antrags entspricht. (Beifall.)

Minister Graf Eulenburg: Die Beschwerde über das Verfahren gegen die „Posener Zeitung" ist bei mir vor nicht langer Zeit eingegangen; ich habe eine Berichterstattung erfordert, die noch nicht vorliegt, und kann daher noch keine Auskunft geben. Hinsichtlich der Anzeige der Ueberschwemmung kann ich schon heute mittheilen, daß die vorgetragene Thatsache richtig ist. (Hört.) Die Polizeidirection hat die speciell Betheiligten noch durch besondere Benachrichtigungen auf die Gründe aufmerksam gemacht. Bezüglich der ganzen Frage kann ich mich nur auf das in der vorigen Session Gesagte beziehen. Ich habe veranlaßt, daß die Behörden mit Anweisung versehen werden, wonach sie, so weit es nach ihrem pflichtmäßigen Ermessen erforderlich, bis auf Weiteres befugt sein sollten, amtliche Bekanntmachungen auch der „Posener Zeitung" zuzuwenden. Diese Bestimmung besteht noch. Im Uebrigen bitte ich, dem Antrag die Zustimmung zu versagen, er geht zu weit. Ich erkenne seine Berechtigung insoweit an, als bei Zuwendung amtlicher Bekanntmachungen der Gesichtspunkt nicht aus dem Auge verloren werden darf, daß sie eine zweckentsprechende Verbreitung finden. Aber dies kann nicht als einziger Gesichtspunkt aufgestellt werden. Der Ministerialbeschluß geht dahin, daß das Ermessen der Behörden nach der angedeuteten Richtung hin im Uebrigen frei bleiben, jedoch Blättern von entschieden deutsch-reichs- oder preußenfeindlicher Haltung (Aha! im Centrum) oder entschieden oppositioneller Gesinnung (Hört! links) amtliche Publicationen nicht zugewendet werden sollten. Der Grundsatz, auf dem dieser Beschluß beruht, ist vollkommen richtig. (Sehr wahr! rechts.) Es giebt nicht sowohl ein gewisses Maß, als noch viel öfter eine gewisse Form der Opposition in öffentlichen Blättern, welche den Staatsbehörden nicht gestattet, mit solchen Blättern in Verbindung zu treten, und es wird in weiten Kreisen des Landes nicht verstanden, wenn Organe, welche sich täglich damit befassen, Einrichtungen und Maßregeln der Regierung lächerlich zu machen, in ihren weiteren Spalten amtliche Bekanntmachungen der Regierung enthalten. Diese Meinung im Lande beruht auf einer gesunden und richtigen Auffassung. Also insoweit halte ich den Antrag nicht für annehmbar und bitte, ihn abzulehnen. (Beifall rechts, Zischen links.)

Abg. Kantak beschwert sich darüber, daß in einer Versammlung polnischer Landwirthe von der Polizeibehörde der Gebrauch der deutschen Sprache verlangt und der der polnischen verboten worden sei.

Minister Graf Eulenburg erkennt das Ungesetzliche eines solchen Verbots an und verspricht für den Fall, daß die Beschwerde auf Wahrheit beruhe, den Beamten rectificiren zu lassen.

Abg. Windthorst: Der Minister hat erklärt, daß er dem Antrage Rickert nicht zustimmen könne. Da ich nicht annehmen kann, daß die Reichsbehörden in dieser Beziehung anderer Meinung sind, so scheint es mir zweifelhaft, ob der Beschluß des Reichstages in dieser Angelegenheit zur Ausführung kommen wird. Die Hauptsache, die eine Erledigung finden muß, ist die Zurücknahme oder doch die Modification des Rescripts, das der Minister heute festhalten zu wollen erklärt hat. Nach diesem Rescript sollen amtliche Bekanntmachungen nicht publicirt werden in Blättern, die deutsch-, reichs-, preußenfeindlich und oppositionell sind. Theoretisch ist das ja ganz vortrefflich — wenn man nur wüßte, was deutsch-, reichs-, preußenfeindlich und oppositionell sei. (Sehr richtig!) Darüber aber variiren selbst bei der Regierung die Anschauungen ganz außerordentlich. (Heiterkeit. Sehr gut!) Männer, welche am Busen der Regierung zu liegen schienen (große Heiterkeit), sind heute Reichsfeinde. (Heiterkeit.) Ich könnte Namen nennen, die frappiren dürften. Wir haben in einem langen Zeitraume dieses Register sehr häufig modificirt werden sehen. Es gab eine Zeit, in der die „Kreuzzeitung" sehr verfehmt war. Auch gab es eine Zeit, in der die „National-Zeitung" das Lieblingsblatt der Regierung zu sein schien. Heute hat sich das Ding vollkommen umgedreht, obwohl doch die „National-Zeitung" sich auch zu drehen pflegt. (Heiterkeit.) Die Begriffsbestimmung also, welche in abstracto gegeben ist, ist in concreto sehr schwer zu treffen. Ich glaube, wenn der Minister selbst rücksichtlich einer Reihe von Zeitungen, die ich ihm nennen könnte, mir sagen sollte, ob sie unter jene Kategorie gehören oder nicht, so würde er in einige Verlegenheit gerathen. Außerdem soll doch die Publication deshalb geschehen, damit sie zur Kunde komme, und dies kann nur durch solche Blätter erfolgen, die am weitesten verbreitet sind. (Sehr richtig!) Sollte ein einzelnes Blatt so sehr extravagiren, daß eine Publication in demselben ein Aergerniß wäre, so würde das ja als besondere Ausnahme immerhin getroffen werden können. Die Blätter derjenigen Partei, welcher anzugehören ich die Ehre habe, sind seit Jahren von der Mittheilung amtlicher Publicationen ausgeschlossen, und man hat in den verschiedenen Orten auf Kosten der Regierung Zeitungen gegründet, welche diese Inserate bringen und gar nicht zur öffentlichen Kunde kommen, weil man diese importirten Pflanzen nicht lesen will und nicht lesen kann. (Sehr wahr!) Will die Regierung auf den Antrag Rickert nicht eingehen, so bleibt ihr, da sie doch gerecht sein muß, nichts übrig als besondere Blätter lediglich zum Zwecke ihrer Publicationen zu halten. (Sehr wahr!) Diese Blätter dürfen dann aber auch nichts anderes bringen und möglichst billig eingerichtet werden. Dann ist allenthalben gleiche Sonne und gleicher

---

danken, indem sie der Laufbahn dieses Mannes folgen, dessen Geschichte schon sagenhaft zusammenklingt mit den Erinnerungen des siebenzehnten Jahrhunderts, während er doch noch in aller Leibhaftigkeit theilgenommen an den Ereignissen des achtzehnten Jahrhunderts, darum in einem deutlich erkennbaren Zusammenhange steht mit unserem eigenen. Die Kapelle gegenüber ist von Licht und Farben durchströmt; dort am Altare, im Frauenchor, knieen zwei junge, hübsche Damen — und dieses, indem ich den Dom von St. Stephan verlasse, soll mein letztes Bild sein.

Denn das ist es, was in Wien die Phantasie so mächtig anregt; das blühende Leben in all seiner Schönheit umrankt und umspinnt gleichsam die Vergangenheit, so daß man ihrer, wenn man den üppigen Flor nicht mit den Händen auseinander theilt, kaum gewahr wird, und auch dann noch drängen die Rosen sich immer wieder vor. Man fühlt sich in Wien wie in einem alten, gut eingewohnten Hause, wo jedes Eckchen seine lange Geschichte hat, wo man ganz von traulichen Erinnerungen umgeben ist und die Schatten der Vorfahren nicht schreckhaft umgehen, sondern freundlich besorgt herannahen, in stattlichem Brocat und feinen Halskrausen, je nachdem, und gar herrliche Dinge zu sagen wissen von der Pracht und dem Wohlleben ihrer Zeit, der sie nicht minder froh geworden, als ihre Nachkommen der unserigen. Man fühlt sich sicher und geborgen an der Stätte, von der man weiß, daß es ganzen Geschlechtern von Verwandten auf derselben gut ergangen, und selbst ihre Gräber gehören noch auf eine gewisse Weise zum Haushalt, wie der Platz, auf dem ihre Wiege gestanden, auf dem sie ihre Hochzeiten gefeiert und ihr Tagewerk herzhaft und tapfer gethan. Eine solche Continuität des Daseins giebt der gesammten Führung des Lebens jenen familienhaften Zug, welcher die Lebenden gemüthvoller aneinanderschließt und zugleich jenen weiten Horizont, unter welchem wir die Vorzeit nicht als etwas Abgetrenntes sehen, sondern etwa gleich einer Fernsicht. Wir brauchen sie nicht erst mühsam aufzusuchen, vielmehr ist sie immer da, und wenn wir ihrer auch nicht in jedem Augenblicke inne werden, so schaut sie doch durch Erkerfenster und zwischen Giebeldächer zu uns herein.

Niemals ist mir der Gedanke des Todes unter einem schöneren Sinnbilde erschienen, als in der Augustinerkirche. Man sollte diese Kirche besuchen an einem Sonntagsmorgen, wenn die Messe darin celebrirt wird, wenn die hohen Wölbungen von Musik erdröhnen und das ganze Gebäude von Dämmerung und Wohllaut erfüllt ist. Dann sieht man dem Portal gegenüber das wunderbare Grabdenkmal Maria Christinas, der dahingeschiedenen Gattin gesetzt von dem trauernd zurückgebliebenen Gemahl — Uxori optimae Albertus — ein Meisterwerk Canovas. Keines anderen Eindruckes von gleicher Gewalt entsinne ich mich, als des Momentes, wo die Zusammenwirkung der beiden Künste begann: der steinernen Ruhe der einen und der feierlichen Bewegung der anderen. Nun war es, als ob, von den Tönen beseelt, der Marmor zum Leben erwache, als ob er athme; man glaubte den Strom der Harmonie durch seine Adern dahinfluthen und seine Formen unter dem melodischen Pulsschlag erbeben zu sehen — der Löwe, der die Pforte des Todes bewacht, schien zu zittern und diese Pforte selbst gesprengt zu werden von der Macht des Gesanges. Ach, wie trat mir hier unter dem prachtvollen Gewande des katholischen Cultus der ewig wahre, menschliche Kern der Orpheussage so nahe — der Liebende, der es nicht fassen kann, daß ihm die Geliebte für immer entrissen, der sie zurückführen will aus dem Dunkel der Unterwelt — die unendliche Qual der Sehnsucht, das ringende Verlangen, der stürmische Ruf nach einer Antwort . . . . Umsonst! Die Pforte bleibt geschlossen, der Stein rührt sich nicht . . . . rührt sich nicht, bis Musik ihn trifft. Nun ist er nicht länger fühllos; nun drückt er Liebe, Schmerz und Hoffnung in so rührenden Zügen aus, daß der Tod, der dahinter ruht, seine Schrecken verliert und das Antlitz der Todten sanft lächelt . . . und dazu das „Kyrie eleison" vom hohen Chor und der Jubel der Hymne, die das bange Schweigen und die Nacht des Jenseits mit tausend süßen Verheißungen der Seligkeit gleichsam erleuchtet . . . . bis, von den gothischen Pfeilern zurückgeworfen, die Tonwoge leise dahinstirbt und flüsternd zerrinnt an den Stufen des Grabmals . . . und tiefer bei dem Schalle der Orgel beugen sich in Demuth die trauernden Figuren, während bei dem lieblichen Klange der Knabenstimmen, die nun noch einmal einsetzen, der schwebende Engel von oben seinen Palmenzweig der Todten siegreich entgegenhält und in die Kette der steinernen Blumen, die den Aschenkrug umfängt, das „Hallelujah" seine lebendigen Blumen flicht.

In seiner düstersten Gestalt dagegen tritt uns das Ende aller Erdenmacht, Schönheit und Herrlichkeit in der Kapuzinergruft entgegen, wo in immerwährender Dunkelheit die todten Kaiser und Kaiserinnen und Erzherzoge und Erzherzoginnen des Hauses Habsburg neben einander schlafen — einhundertsechs Särge, und was für eine Geschichte, die sie erzählen von hohem Ruhme, dem höchsten, der auf Erden zu gewinnen war, von großen Tugenden und großen Fehlern, von Siegen und Triumphen, an unsterbliche Namen geknüpft; aber auch von Unglück, das selbst den Kaisern und den Söhnen der Kaiser nicht erspart wird, dieweil sie Menschen sind und zu Staub und Asche werden, wie wir Anderen auch — eine lange Geschichte, deren Glanz aber, wenn man herniedersteigt, zurückgeblieben scheint, dort, auf der blühenden, warmen Oberfläche, während der Schmerz hier unten in der schaurigen Nacht doppelt ergreifend zu uns spricht, zwischen den Särgen derer, die einstmals so groß und so stolz und erhaben waren.

Es war ein heißer, sonniger Juli-Morgen, als ich hierher kam. Die Sonne schien gerade herein auf den alterthümlichen Platz des Neuen Marktes, ließ die eine Seite der Façaden golden leuchten, tauchte die andere mit Giebeln und Vorsprüngen in blauen Schatten und warf ihren schimmernden Reflex in den Brunnen zwischen beiden und auf die broncenen Riesenfiguren am Rande desselben. Aus diesem vollen und schönen Bilde des Lebens schreitet man durch den Eingang neben der Kirche ganz unvermittelt in die Stille des Klosters. Hinter uns immer mehr und mehr verklingen die fröhlichen Stimmen des Tages, bis sie zu einem dumpfen Gemurmel werden, das uns, wie aus weiter Ferne, eintönig begleitet. Ein Geruch von Weirauch ist in der Luft. In den Gängen brennen Lichter, vor denen Beter knieen; hier und dort auf den Schwellen hocken Mütterchen, die, in sich gekauert, den Rosenkranz durch die Finger gleiten lassen, und hin und wieder gehen die dicken Kapuziner, an den Anblick und die Nachbarschaft des Todes gewöhnt, und über der Thüre, die in das Innere des Klosters führt, steht unter einem Kreuz ihr Spruch: „In cruce salus".

Jetzt steigen wir rechts hinab in die Gruft, und ein Kapuziner geht uns voraus. Eine kalte, winterliche Luft weht uns entgegen . . und oben ist Sommer; eine Art grauen, unbeweglichen Tageslichtes — und oben, oben scheint die Sonne! Wir treten in ein Kuppelgewölbe. Hier ganz vorne, zu Füßen des prächtigen Doppel-Sarkophages, der, über ein Piedestal von rothem Marmor erhoben, die sterblichen Reste von Franz I. und Maria Theresia birgt, steht schlicht und bescheiden, wie der Mann war, der darin ruht, und dessen Andenken vor wenigen Tagen in ganz Oesterreich gefeiert worden ist, der Sarg Joseph's II. Kein Prunk zeichnet diesen Sarg vor den übrigen Särgen aus, die rings umher stehen, und doch ist diese von allen anderen finsteren Stellen der Gruft vielleicht die freundlichste — dicht neben der Mutter, die ihn so treu geliebt, wenn auch nicht ganz verstanden und von oben durch das Fenster leuchtet etwas Grün herein. . . . . Dieser vordere, neuere Theil der Gruft ist von Maria Theresia erbaut worden, und es sind darin die Todten des habsburg-lothringischen Hauses beigesetzt. Das Mausoleum des Stifters und der Stifterin dieser Linie ist das einzige Grabmal der Kapuzinergruft, welches sich zwischen den anderen einfachen Metallsärgen, die flach auf dem Boden stehen, durch künstlerische Pracht auszeichnet, so daß selbst im Tode noch Maria Theresia mit einer gewissen düsteren Pracht über ihnen emporragt.

Wind. Das Verfahren, wie es jetzt besteht, ist ganz intolerabel. Ich hoffe, daß das Haus den Antrag mit großer Majorität annimmt. (Beifall.)

Abg. Dr. Virchow: Dem Abg. Windthorst kann ich in der Beurtheilung der Frage, wie die verschiedenen Kategorien regulirt werden sollen, nur beistimmen. Wir haben es erfahren müssen, daß, ohne daß bei uns eine Aenderung eingetreten ist, wir bald als entschieden oppositionell, bald als tolerabel, bald als deutsch-feindlich, bald als monarchisch und bald als republikanisch verschrien worden sind. Wir haben eine amtliche Bescheinigung dafür, daß wir eine antimonarchische Partei sind. Wir haben es ja erlebt, daß man uns in diplomatischen Acten fremden Mächten gegenüber als republikanische Partei bezeichnet hat. Unter solchen Umständen hört doch schließlich jede Kritik der Parteien untereinander auf; denn dieses Verfahren wird schließlich zum Bruch mit dem constitutionellen Regiment führen. Will der Minister, als die richtige und gesunde Anschauung, von der er gesprochen hat, nur das anerkennen, was mit der zufällig in der Regierung existirenden Anschauung harmonirt? Dann bleibt nichts weiter übrig, als daß jede Opposition massacrirt oder hinausgeworfen werden muß. Schließlich wird dann die Reihe auch an die Freiconservativen kommen. (Oho!) Ja, wenn wir Alle hinausgeworfen werden, dann werden Sie (zu den Freiconservativen) schließlich die äußerste Linke bilden (Heiterkeit) und dann wird auch Ihnen das Messer an die Kehle gesetzt werden (Heiterkeit). Das ist doch nicht constitutionell. Das Vorgehen in Verfolg des Staatsministerialbeschlusses ist eine Art Strafverfahren, das die Regierung, ohne gesetzlich dazu berechtigt zu sein, gegen solche Organe anwendet, und wodurch man die Leute zwingen will, statt dieser Blätter andere zu halten. Das ist also schließlich eine directe Schädigung derjenigen Zeitungen, die nicht in das Horn des Ministeriums blasen. Wenn das Ministerium so beständig wäre, wie der Reichskanzler, könnte man sich das allenfalls gefallen lassen. Aber innerhalb der geringeren Sphäre des preußischen Ministeriums (Heiterkeit) besteht doch noch ein Wechsel. Es kommt bisweilen ein anderer Eulenburg. (Heiterkeit.) Dann wechselt auch die Auffassung und jeder Wechsel würde eine neue Aera der Zeitungen einleiten, durch welche die Bevölkerung veranlaßt wird, mit Sack und Pack aus einer Zeitungsredaction zu einer anderen überzugehen. Nach dem Rescript kann eine Zeitung noch so reichstreu sein, ist sie oppositionell, so wird sie zu dem übrigen Kaff geworfen. Wohin diese Praxis führt, das zeigt das Verfahren des Herrn Stumm in Saarbrücken gegenüber der dortigen Zeitung. Die Regierung muß die Auffassung des Volkes, die sich darin kundgiebt, daß es sich einem bestimmten Organ vorzugsweise zuwendet, so weit anerkennen, daß sie sich dieses Organs zu ihren Anzeigen bedient. Um die Frage der materiellen Unterstützung handelt es sich hier gar nicht. Wozu brauchte denn sonst die Regierung die Summen des Reptilienfonds? Was den Ton der Zeitungen betrifft, so klingt doch Manches sehr verschieden, je nachdem es von dem Einen oder dem Anderen gehört wird. Alles Oppositionelle klingt immer weniger gut als das, was schmeichlerischer Weise die Wünsche des Einzelnen befriedigt. Was aber Verunglimpfung von Persönlichkeiten betrifft, so ist sicherlich in neuerer Zeit auf keiner Seite mehr geleistet worden, als seitens der Regierungspresse. (Sehr gut!) In dieser Beziehung wird die Regierung durch diese ihre Einwirkung kaum etwas bessern. Meiner Meinung nach trägt es hierzu mehr bei, wenn man die Presse frei gewähren läßt. Vor Allem müssen wir darauf achten, daß was einmal in der Form der Majorität zu Tage tritt, auch als solche respectirt wird. Wir können sonst nicht mehr anerkennen, daß eine gerechte Regierung auf diesen Stühlen sitzt. (Beifall.)

Abg. von Bennigsen: Ich ersuche meine politischen Freunde, für den Antrag Rickert zu stimmen. Ich schließe mich dem Abgeordneten Windthorst darin an, daß extreme Fälle von Gehässigkeit und Gemeinheiten in Blättern vorkommen können, wo es wirklich gegen die Würde der Regierung und Staatsbehörden sein würde, solchen Blättern Inserate zuzuwenden. Was speciell die Vorgänge in Posen betrifft, so scheint es allerdings nach der Verfügung, welche hier erwähnt ist, als ob der Minister das Verhalten der Staatsbehörde gegenüber der „Posener Zeitung" nicht gebilligt hat, aber so viel steht fest, daß diese Verfügung dort gar keinen Eindruck hervorruft. Die Behörden haben sie anscheinend nicht für Ernst gehalten von ihrem subjectiven Standpunkt. Nun muß ich doch zugeben, daß das keine richtige Behandlung der Veröffentlichungen seitens der Behörden ist. Beiläufig gesagt, ist die „Posener Zeitung" kein extremes Blatt, also die Ausnahmsfälle würden hier nicht Anwendung finden. Wenn also Behörden, welche Veröffentlichungen erlassen, wo es sich um die öffentliche Sicherheit handelt, ein solches Blatt nicht wählen, handeln sie offenbar gegen das öffentliche Interesse. Ja, wenn auch Forstbehörden Anzeigen über Verkäufe u. s. w. einem solchen Blatte nicht geben, handeln sie auch direct gegen das fiscalische Interesse, weil dadurch verhindert wird, daß eine große Zahl von Käufern zu den Terminen sich einfindet. Nun ist es überhaupt wünschenswerth in den Verhältnissen der Regierung zu den Parteien, der Parteien zu einander, daß wir uns daran gewöhnen, weniger empfindlich und nervös zu sein für das, was in Blättern anderer Richtung steht, als wir sie selbst verfolgen. Diese Nervosität ist ein Zeichen der Neuheit unserer verfassungsmäßigen Zustände in Deutschland. Man braucht ja doch nicht das dicke Fell der Amerikaner oder selbst der Engländer zu haben, aber etwas größere Kaltblütigkeit in der Auffassung der gegnerischen Angriffe müssen wir Deutsche uns angewöhnen. Es ist dahin gekommen in der Presse, und ich nehme die Regierungsorgane nicht aus, daß man Personen, die in irgend einem wichtigen Punkte einen anderen Standpunkt vertreten, vielleicht auch momentan mit Erfolg, gleich dafür verantwortlich macht, als ob sie die ganzen Grundlagen des Staatswesens umstürzen wollten, blos weil sie eine andere Auffassung haben von der Regelung wichtiger Verhältnisse, als wie eine andere Partei und die Männer, die augenblicklich in der Regierung sitzen. Wenn ich die Parteien mustere, wie sie hier im Hause vertreten sind, so kann ich ohne Widerspruch dreist behaupten: hier ist keine Partei vorhanden, welche nicht unter Umständen in gewissen Zeiten einmal eine Regierung entschieden unterstützt oder bekämpft hat, und wenn die jetzige Regierung heute bei dieser Partei eine Stütze findet und bei der anderen Widerstand, so kann vielleicht in nicht zu langer Zeit das Verhältniß gerade umgekehrt sein, und die Partei, die augenblicklich angegriffen wird, kann diejenige werden, auf deren Unterstützung die Regierung einmal vorzugsweise angewiesen ist. Ich bitte wirklich, daß wir untereinander — die Regierung eingeschlossen — in den politischen Kämpfen gerecht sind. Wenn wir uns nicht daran gewöhnen, die Parteien, die in jedem Lande berechtigt sind, von rechts nach links zu respectiren, dann werden wir niemals zu gesunden und sicheren Zuständen kommen. Die Regierung weiß nicht, auf welche Partei sie morgen angewiesen sein wird, und deshalb sollte sie sich hüten, jede Opposition gleich als den Ausfluß grundstürzender, mit der öffentlichen Ordnung unverträglicher Anschauungen zu behandeln und dagegen mit so kleinlichen und gehässigen Maßregeln aufzutreten, wie sie von den Behörden einzelner Provinzen erfolgt sind. Meiner eigenen Partei, die gewiß nicht zu den extremen gerechnet werden kann, ist es schon oft passirt, daß man gesagt hat, die Liberalen seien die Vorgänger der Radicalen, der Radicalismus führe zum Socialismus und Communismus, und also seien die Liberalen ebenso zu behandeln, wie die Radicalen, Republikaner und Communisten. Etwas Aehnliches hat vor Kurzem auch die Regierungspresse in Bezug auf den Abg. Rickert ausgeführt, und wenn ich mit dem Letzteren auch verschiedener Meinung bin, so steht er mir doch nicht so fern, daß ein fundamentaler Unterschied zwischen uns vorhanden wäre. Ich muß mich in der That wundern, daß man den Abg. Rickert in der officiösen Presse zu einem Reichsfeinde und einem radicalen Gegner der Regierung stempelt. Solchen Dingen entgegenzutreten, haben wir alle ein gemeinsames Interesse, und es erscheint deshalb angemessen, ebenso wie im Reichstage, einen Ausspruch zu thun, der die Regierung bestimmt, in anderer Weise, als es in Posen geschehen ist, dafür zu sorgen, daß die amtlichen Veröffentlichungen in den Blättern nur nach Maßgabe ihrer Verbreitung erfolgen. (Beifall.)

Ab. v. Rauchhaupt: Ich halte mich an den Antrag und kann denselben nicht so interpretiren, wie der Abg. v. Bennigsen. Denn wenn das letztere gelten sollte, dann wäre der Antrag überhaupt überflüssig. Wenn Sie (links) im Regimente wären, würden Sie von dem Staatsministerialbeschluß ebenfalls und vielleicht noch viel schärferen Gebrauch machen. (Große Heiterkeit links.) Es ist auch zu bedenken, daß der Beschluß aus dem Jahre 1874 datirt, als noch die Socialdemokratie in vollster Blüthe stand. Den Culturkampf bedauern wir lebhaft und wünschen ihn aus der Welt; aber so lange die Herren und ihre Presse nicht selbst dazu beitragen, wird er nicht aufhören. Wenn er beendet ist, wird die Presse des Centrums sich nicht mehr beklagen können. In dem Staatsministerialbeschluß liegt kein Mißbrauch, sondern nur ein Gebrauch der Staatsgewalt.

Abg. Windthorst versichert, daß er von solchen Maßregeln keinen Gebrauch machen würde, wenn er Einfluß auf die Regierung hätte; er habe es als hannoverscher Staatsminister trotz eines sehr freien Preßgesetzes nicht nöthig gehabt. Die Regierung sollte nicht in Blättern als Partei erscheinen. Die Aussicht, daß der Culturkampf aufhören werde, sei noch nicht vorhanden, namentlich sei die Haltung des Vorredners nicht dazu angethan, sie zu erhöhen. Wenn man den Antrag nicht annehme und die Regierung ihn nicht berücksichtige, dann müßte eine andere Publicationsmethode eingeführt werden.

Ab. Stengel acceptirt die Interpretation, welche der Abg. v. Bennigsen dem Antrage gegeben hat, folgert aber daraus, daß der Antrag überflüssig sei. Es gebe eine Presse, die in gemeiner Weise täglich Haß und Verachtung gegen die Regierung zu erregen suche, mit der die Behörden nicht in Berührung kommen dürften. Die allgemeine Fassung des Antrages lasse ihn als schädlich erscheinen.

Abg. Majunke protestirt gegen die Auffassung, welche der Vorredner von dem Antrage habe; die Regierung dürfe sich nicht etwa bei der Nichtausführung des Antrages hinter der Aeußerung des Abg. v. Bennigsen zurückziehen; denn derselbe habe nur die extrem gemeine Presse bezeichnet. Redner spricht seine Verwunderung darüber aus, daß man den Staatsministerialbeschluß überhaupt noch aufrecht erhalte.

Abg. Richter: Nach meiner Meinung hat der Abg. von Bennigsen nur die contra bonus mores verstoßende Presse gemeint. Das ist selbstverständlich, da müßten die Inserate nicht blos den oppositionellen, sondern auch den die Regierung unterstützenden Schmutzblättern entzogen werden. Entschieden oppositionell ist jedenfalls eine Bezeichnung der fortschrittlichen Presse. (Sehr richtig! rechts.) Nun weiß man doch, was Sie eigentlich wollen! (Große Heiterkeit.) Unter Umständen ist oppositionell auch die nationalliberale Presse. Redner verweist darauf, daß man die Annoncen, welche zur Pferdegestellung zum Manöver aufforderten, nicht in der „Königsberger Hartungschen Zeitung" habe inseriren lassen, so daß Niemand erschien und die Commune die Pferde zwangsweise stellen mußte. Wenn Herr von Rauchhaupt uns warnte, wir würden ebenso verfahren, wenn wir am Regimente wären, so scheint er doch diese Eventualität für näher zu halten, als wir. Thatsächlich sind liberale Männer mehrfach im Regiment, in der Provinzial- und Communalverwaltung. Man weise uns doch nur da ein Beispiel nach, daß so verfahren worden ist. Wenn dies vorgekommen sein sollte, so müßten wir jede Verantwortung ablehnen. Wir brauchen solche künstlichen Mittel nicht. (Beifall links.)

Minister des Innern Graf zu Eulenburg erwidert, daß im Königsberger Falle ein Grund zur Beschwerde nicht vorliege, da die „Königsb. Hartungsche Ztg." nicht so verbreitet wäre, wie die damals bevorzugte „Königsb. Allg. Ztg." Das Publikum werde nicht geschädigt, denn es stände jeder Zeitung frei, die Annoncen nachzudrucken. Was der Ministerialbeschluß wolle, komme auf das hinaus, was der Abg. v. Bennigsen gesagt habe. Der Abg. Virchow scheint die officielle Presse mit derjenigen verwechselt zu haben, welche die Regierung unterstütze. Dafür könne die Regierung nicht verantwortlich gemacht werden.

Abg. v. Ludwig führt einen Fall an, in welchem ein liberaler Amtsrichter einem verbreiteten conservativen Blatt die Annoncen entzogen haben soll zu Gunsten eines wenig verbreiteten liberalen Blattes. Er erklärt, daß er für den Antrag Rickert stimmen werde.

Damit schließt die Debatte. Der Titel wird genehmigt, der Antrag Rickert gegen die Stimmen der Conservativen und Freiconservativen angenommrn. (Ruf links: Eine Majorität ohne den Abg. v. Minnigerode! Große Heiterkeit.)

Die weitere Berathung des Etats wird um 5 Uhr bis Freitag 12 Uhr vertagt.

= **Berlin.** 2. Decbr. [Etat der Reichspost- und Telegraphen-Verwaltung. — Neuer Beitrag für die Weltausstellung in Melbourne.] Von den Etats des Reichs für das Jahr 1881/82 liegt nun auch der Etat der Reichst-Post- und Telegraphenverwaltung vor. Die Summe der fortdauernden Ausgaben beträgt 119,024,605 und um 1,967,500 Mark mehr als im Vorjahre. Dagegen die Einnahme 137,721,750 M. und um 4,015,600 M. mehr als im Vorjahre. Mithin verbleibt ein Ueberschuß von 18,697,145 M., der den vorjährigen um 2,048,100 M. übersteigt. Davon geben ab die einmaligen Ausgaben des ordentlichen Etats mit mit 2,981,622 M. und 870,672 M. mehr als im Vorjahre. Der Ueberschuß reducirt sich damit auf 15,715,523 M., und zwar um 1,177,428 M. mehr als im Vorjahre. Die Einnahmen sind, wie folgt, veranschlagt: Porto- und Telegramm-Gebühren 124,500,000 M., Personengeld 3,000,000 M., Gebühren für Bestellung von Postsendungen am Orte der Postanstalten 4,400,000 M., Gebühren für Bestellung von Postsendungen im Umkreise von Postanstalten 1,420,000 M., Gebühren für Stundung von Gefällen und für Abfertigung der Extraposten 80,000 M., Erlös für verkaufte Grundstücke, Materialien, Utensilien und sonstige Gegenstände 143,500 M., vermischte Einnahmen 690,000 M., Vergütungen von anderen Behörden: a. von der Wechselstempelsteuer-Verwaltung für den Vertrieb der Stempelmarken durch die Post 144,500 M., b. vom Reichsamt des Innern für die Unterhaltung der Zeitballstationen 4000 M., c. von der preußischen Regierung für die Wahrnehmung der Geschäfte des Gesetzsammlungsamts durch das Postzeitungsamt 30,000 M., d. von der Reichskasse für den Vertrieb von Stempelmarken zur Entrichtung der statistischen Gebühr 9750 M., von dem Absatz der Zeitungen, des Reichsgesetzblatts und des Amtsblatts des Reichspostamts 3,300,000 M., Summa der Einnahmen 137,721,750 M. Die einmaligen Ausgaben werden fast ausnahmslos erfordert für Herstellung neuer Dienstgebäude und Erwerbung neuer Grundstücke für die Post- und Telegraphen-Verwaltung. Ein außerordentlicher Etat ist aufgestellt für die Anlage unterirdischer Telegraphenlinien von Müncheberg über Posen bis Thorn, von Berlin über Stettin, Colberg und Cöslin bis Danzig, von Köln bis Aachen; ferner zur Anlage von Rohrpostämtern in Charlottenburg und in dem an Berlin angrenzenden Theil von Charlottenburg, sowie zur Herstellung neuer Dienstgebäude 2c. Die Summe, welche dieser außerordentliche Etat erfordert, beträgt 6,127,500 M. Eine besondere Denkschrift, welche dem Etat beigegeben ist, erklärt die Aufgaben, welche für die Post- und Telegraphen-Verwaltung durch die Neugestaltung der Verhältnisse im Reiche sich dargeboten hätten, im Wesentlichen so weit gelöst, daß ein gewisser Ruhepunkt gewonnen zu sein scheine. Dagegen bestehe noch eine Ausnahme, und zwar bezüglich eines bedeutenden Interessenkreises, welche umsomehr zu beseitigen sei, als die Sache nach der finanziellen Lage beider Verkehrszweige durchführbar erscheint. Es handele sich um den Post- und Telegraphenverkehr der Bewohner des platten Landes. In erster Linie wird eine Erweiterung der Landbriefträger-Anstalt, in zweiter Linie eine verbesserte Einrichtung des Landbestell- und Einsammlungsdienstes zur Abhilfe vorgeschlagen und daran die Folgerung geknüpft, daß eine Durchführung der wichtigen Verbesserungen des Landpostverkehrs eine bedeutende Steigerung der Posteinnahmen bewirken werde. Es bedarf indessen dazu für das nächste Jahr der Vermehrung des Landbriefträger-Personals um 2000 Köpfe, während weitere Vermehrungen noch in einigen folgenden Jahren vorzunehmen sein möchten. — Aus dem Etat für das Reichsamt des Innern geht hervor, daß als zweite Rate der Kosten für Betheiligung des Reichs an der Ausstellung in Melbourne 35,000 M. gefordert werden, während im vorigen Jahre 300,000 Mark bereits bewilligt worden waren. „Die Aufwendungen für die Ausstellung in Melbourne haben — wie es in den Erläuterungen heißt — vornehmlich in Folge der lebhaften Betheiligung der deutschen Industrie, einen solchen Umfang angenommen, daß nach den Berichten des zur Leitung der deutschen Abtheilung berufenen Reichscommissars bereits bei dem Abschlusse der hiesigen Vorarbeiten, im Sommer d. J., die etatsmäßigen Mittel als erschöpft betrachtet werden mußten. Die im laufenden Etatsjahr weiterhin erforderlichen Kosten werden auf nahezu 200,000 Mark geschätzt. Sie fallen der Hauptsache nach auf die Deckung der am Orte der Ausstellung erwachsenden Bedürfnisse und lassen sich, da nähere Mittheilungen von Seiten des Reichscommissars aus Melbourne noch nicht vorliegen, nur im Anhalt an die entsprechenden Ausgaben auf den Ausstellungen von Philadelphia und Sydney annähernd auf die angegebene Summe bemessen. In dem nächsten Etatsjahre werden dann noch zu decken sein: die Kosten, welche die Auflösung der mit dem 31. März k. J. schließenden Ausstellung an Ort und Stelle bedingt, mit etwa 12,000 M., die Kosten für die Rückreise der Ausstellungsbeamten und für den von Reichswegen übernommenen Rücktrans-

---

Hier, an dieser Stelle, stand in ihren letzten Lebenstagen oft die große Kaiserin vor dem mächtigen Sarge, der auch sie dereinst aufnehmen und mit dem hingeschiedenen Gemahl nach fünfzehn Jahren der Trennung wieder vereinen sollte. Hier stand sie zum letzten Male vor hundert Jahren, am 2. November 1780. Eine Maschine von ihrer eigenen Erfindung, mit der sie sich ungehört und ungesehen herabsenken und wieder hinaufziehen konnte, soll an jenem Tage mehrmals gestockt haben. „Die Gruft will mich nicht mehr herauslassen", sagte sie; und vier Wochen später, am 3. December, hatte die Gruft sie für immer. So erzählt die kleine Schrift, die man bei den Capucinern erhält. Neunundzwanzig Jahre später, bei Fackelschein, sah die stille Gruft eine andere Erscheinung, die düstere Gestalt des Imperators Napoleon I., der nach den Schlachten von Aspern und Wagram hierherkam, zu der Ruhestätte der noch im Grabe gedemüthigten Maria Theresia, wie er nicht lange vorher, nach der Schlacht von Jena, zu dem Grabe Friedrich's des Großen in Potsdam gekommen war. Er liebte dergleichen, der Stolze, dessen Huldigung noch ein Schimpf war. Aber er ahnte nicht, daß zehn Schritte von dieser Stelle, in der Capucinergruft, dereinst der Sarg stehen solle, der erschütternder als irgend ein anderes Denkmal seiner Geschichte den furchtbar jähen Sturz des Gewaltigen bezeichnet: der Sarg seines Sohnes, des Königs von Rom, des Herzogs von Reichstadt. So erschreckend dicht neben einander begegnen uns nicht oft die Spuren trotzigster Selbstüberhebung und der unhörbar, aber unabwendbar heranschreitenden Gerechtigkeit, als bei diesem Sarge in der Capuzinergruft zu Wien. Es ist ein unscheinbarer Bleisarg, mit Inschrift und kupfernem Schild, mitten unter den anderen kaiserlichen Leichen; geboren zu Paris, gestorben zu Schönbrunn, 21 Jahre alt . . . Vor meinem Geiste, indem ich hier stehe und der Capuziner mit der Hand auf den Sarg deutet, steigt ein Bild auf von dem, der jetzt darin liegt . . . wie er ein Kind ist, drei Jahre alt, und wie sein Vater ihn zum letzten Mal in die Arme schließt, bevor er in den Entscheidungskampf zieht gegen die Heeresfluthen der Alliirten, die schon der bedrohten Hauptstadt nahen. Es war im Januar 1814, als er in Gegenwart der Führer der Nationalgarde feierlichen Abschied nahm von seiner Gemahlin und seinem Sohne, nicht ahnend, daß es ein Abschied sei, dem kein Wiedersehen folgen sollte. „Verlasse meinen Sohn nicht", hatte er noch vierzehn Tage vor der Uebergabe von Paris seinem Bruder Joseph geschrieben, „und denke daran, daß ich ihn lieber in der Seine wüßte, als in den Händen meiner Feinde; das Loos des Astyanax ist mir immer als das unglücklichste in der Geschichte erschienen." Und dennoch sollte es seinem Sohne nicht erspart sein!

Mit dem Rang und Titel eines österreichischen Prinzen und unter der Uniform eines österreichischen Offiziers blieb er dem Cultus seines Vaters ergeben — ergebener als seine Mutter, die — wie Häusser so schön sagt — kein Gefühl davon hatte, was es hieß, Hector's Gattin zu sein! Es wurden daher nach Ausbruch der Juli-Revolution, besonders von Italien aus und durch Vermittelung seiner Cousine, der Prinzessin Napoleon Camerata, Versuche gemacht, den jugendlichen Herzog zu entführen und den Aufständischen als den geborenen „König von Rom" zu präsentiren. Nur von ihrer Zofe begleitet, kam die Prinzessin damals nach Wien, und da sie den Vetter immer nur im Beisein seines Hofmeisters sehen konnte, so kam sie auf den Einfall, Jenem einen Brief in die Hände zu spielen, der ihm Auskunft geben sollte über ihr Vorhaben. Der Anschlag mißlang; der Herzog, in der Meinung, seine Cousine wolle ihm die Hand küssen, zog diese jedesmal mit dem Ausruf zurück: „Ah, Madame, je ne souffrirai jamais!" Der Hofmeister ward aufmerksam, und die Prinzessin wurde aus Wien verwiesen. Ein Jahr später, und Napoleon Karl Joseph Franz, Herzog von Reichstadt, ruhte bei den Capuzinern . . . Der nächste neben ihm ist der Sarg Maximilian's, mit einem silbernen Dornenkranz, der ihm aus Mexico geworden, und einem grünen Lorbeerkranz, der frisch ihm jeglich Jahr aus Miramare gesendet wird. Die Dornen Mexicos und das Grün von Miramare — das ist die ganze Geschichte! Wie wohl erinnere ich mich noch des Frühlingsabends — es sind jetzt siebenzehn Jahre her — daß ich ihn in den zauberischen Gärten von Miramare sah; ihn, eine hohe, männliche Gestalt, höflich, von äußerst gewinnenden Formen, und neben ihm die Gemahlin, einen Strauß südlicher Blumen in den Händen und hinausblickend über die Felsenbrüstung auf das Meer, das im letzten Sonnenschein glänzte, duftig bis weit hinaus an die Küsten und fernen Alpen von Friaul. Stille seitdem ist es geworden im „hohen Schloß am Meer".

> Die Winde, die Wogen alle
> Lagen in tiefer Ruh',
> Einem Klagelied' aus der Halle
> Hört' ich mit Thränen zu.

Von dieser Vorhalle der Gruft zieht sich ein langes, schwarzes Gewölbe mit den Särgen des siebenzehnten Jahrhunderts und Gittern auf beiden Seiten und einem Gange, der mitten durch führt. Hier ruhen sieben Kaiserinnen und, mit Ausnahme Ferdinand's II., alle Kaiser bis herab zu Mathias, dessen Gemahlin Anna Kirche, Kloster und Kaisergruft bei den Capuzinern gestiftet. Hierher dringt kein Strahl des Tages, außer durch die schräge Oeffnung in der drei Klafter dicken Mauer, durch welche früher die Särge herabgelassen worden. Gelblich bleich steht die Helligkeit dahinter, freudlos und fast lichtlos, indem sie sich in dieser ungeheuren Nacht verliert. Der Pater Capuziner steckt ein Lämpchen an, bevor wir in diesen Gang treten, und nun leuchtet er links und rechts hinein — Sarg an Sarg — immer ein kurzer Lichtstrahl, dann versinkt er wieder in sein Grabesdunkel — dumpf von den Wänden widerhallt jedes Wort, das der Erklärer uns von den Todten giebt, und seine Worte vermischen sich mit dem Echo der anderen Capuziner, die in einem entfernten Theile der Gruft vor anderen Särgen stehen.

Wie athmet die Brust auf, wenn sie, der Erdluft und der Dunkelheit entflohen, von dem ersten warmen Sommerlüftchen wieder berührt wird! Wie grüßt das Auge die Sonne, den Platz und den Brunnen; wie schwillt das Brausen nnd Branden des Lebens heran, und wie froh ist die Seele, mit seiner Fluth noch eine Weile zu treiben!

Dr. J. K—r.

[Die Ergreifung des Defraudanten Jander.] Berliner Blätter melden: Am Donnerstage ist bei der Firma Albert Samson aus Kiel die definitive Nachricht eingetroffen, daß der frühere Kassirer dieser Firma, der Defraudant Jander, in Kiel ergriffen worden ist. Das Telegramm kam an den Chef der Berliner Criminal-Polizei, Grafen Pückler, und wurde von diesem der Firma sofort mitgetheilt. Im Besitz des Jander sind 187,000 M. in baarem Gelde, und zwar in denselben Scheinen, die er seiner Zeit auf der Reichsbank erhalten hatte, vorgefunden worden. Jander wird sofort von Kiel aus nach Berlin in Untersuchungshaft abgeführt werden. Sein Plan ging ohne Frage dahin, von Kiel über Korsör nach Kopenhagen und von dort entweder nach England oder direct von Kopenhagen nach Newyork zu gehen. Die weibliche Person, von der man annahm, daß sie sich in seiner Begleitung gefunden hätte, ist inzwischen bereits in London in Begleitung eines Anderen ermittelt worden, und Jander befand sich allein. Seine Ermittelung geschah dadurch, daß er einen Reisebegleiter, und zwar einen Diener, suchte, der englisch spräche, und daß er einem solchen, den er in Wismar gefunden hatte, einen Vorschuß schickte. Augenscheinlich war es ihm daran gelegen, die Legitimationspapiere dieses Dieners für sich zu erhalten, um, mit diesen falschen Papieren ausgestattet, seine Reise fortzusetzen. Jander scheint sehr lange Zeit in Berlin gewesen und erst später von Berlin nach Kiel gegangen zu sein. Durch die Ermittelung der Handschrift in den Briefen, die er an den Diener resp. Reisebegleiter, den er engagiren wollte, schrieb, ist die Entdeckung erfolgt und zwar durch einen Berliner Criminal-Commissar, der nach Kiel entsendet worden war. Ein Kammerdiener des Chefs der Firma, ist, wie wir neulich gemeldet hatten, dem Jander nachgesendet worden, nachdem man eine Spur entdeckt zu haben glaubte, und zwar nicht nach Aachen, wie es seiner Zeit hieß, sondern nach Prag, von wo ein Criminal-Commissar in Begleitung des Kammerdieners die Spur nach Wien hin verfolgte. Die betreffenden, zur Verfolgung des Jander nach falscher Richtung hin abgesendeten Persönlichkeiten sind sogar noch nicht wieder in Berlin eingetroffen. Die Belohnung von 5000 Mark wird nun wohl dem Berliner Criminalcommissar, der die Entdeckung des Jander bewirkt hat, zufließen.

port der Kunstgegenstände mit etwa 17,000 M., sowie endlich die Kosten der völligen Abwickelung der Ausstellungsangelegenheiten in dem hiesigen Bureau mit etwa 6000 M."

[Fürst Bismarck und die Judenfrage.] Der vielcitirte Kometen-Correspondent der Leipziger „Grenzboten", dem man nicht ohne Fug intime Verbindungen mit der Wilhelmstraße, oder, wie man jetzt eigentlich sagen muß, mit Friedrichsruh nachrühmt, unterzieht die Antisemitenpetition im Abgeordnetenhause einer eingehenden Besprechung. Es heißt da u. A. wie folgt:

„Der antisemitischen Bewegung steht der Reichskanzler ganz fern, obwohl niedrige Verleumdung die freche Behauptung wagt, er habe sie heimlich angefacht. Wenn es einen Namen giebt, von dem schon jetzt sicher ist, daß die Nachwelt ihn dem Fürsten Bismarck zusprechen wird, so ist es der des freiesten Mannes seines Jahrhunderts, eines Jahrhunderts, das in dem Wahne lebt, alle Vorurtheile besiegt zu haben, um thätiger als irgend ein anderes an neuen Vorurtheilen zu schmieden. Den Fürsten Bismarck wird sein freier Blick auch in der Judenfrage nicht zum Anhänger der fortschrittlichen Dogmen machen, wohl aber die Rohheit in der Beurtheilung des Juden als Menschen von welcher die antisemitische Bewegung sich nicht frei hält, schwer verdammen lassen. Außerdem muß diese Bewegung ihm gerade jetzt doppelt ungelegen kommen. Er ist mit dringenderen socialen Fragen beschäftigt, als daß er jetzt diese sociale Frage lösen könnte, die nicht dringend, aber sehr schwer ist, und deren richtige Lösung von Voraussetzungen abhängt, die im Augenblicke auf keine Weise zu erfüllen sind. Und was weit mehr ist: diese antisemitische Bewegung geht von den specifischen Feinden des Kanzlers aus, von den Ultramontanen und von der äußersten Rechten der deutschconservativen Partei, jener Rechten, deren Haß gegen den Kanzler in den Aeraartikeln der Kreuzzeitung und in der „Reichsglocke" vielleicht erst einen schwachen Theil seines Giftes abgelagert hat. Den Bund, den diese beiden Parteien bei der diesmaligen Präsidentenwahl des Abgeordnetenhauses durch die Nachwirkung des Kölner Dombaufestes verhindert wurden zu besiegeln, haben sie unter dem Banner der Antisemitenbewegung, gedeckt durch das Ungeschick ihrer Gegner, aufs Neue schließen können.

Der fernhin treffende Blick des Kanzlers ist es nicht, der dieser Bewegung Ziel und Richtung vorzeichnet. Dafür aber auch, wie kläglich, wie widerlich ist das Schauspiel, das sie darbietet! Da ist zuerst Herr Stöcker, der einen eigenen Streitwagen führt und mit der Schaar, welche sich selbst Antisemitenliga nennt, wenn man seinen Worten glauben darf, nichts zu thun hat. So lange es eine gesellschaftliche Moral giebt, hat das Verfahren für verwerflich gegolten, gegen einen unbestimmt und doch concret bezeichneten Theil der Mitlebenden den Zorn der Mehrzahl zu erregen und ohne Bezeichnung der Personen allgemeine Anklagen hinzuschleudern. Man hat in diesem Verfahren stets die Hinterlist und die Feigheit erblickt, welche die schlimme That zu schüren und sich zugleich vor der Verantwortlichkeit zu schützen sucht, welche sich gleich schwer versündigt an den Verführten wie an den Opfern. Wie soll man das Verfahren des Herrn Stöcker bezeichnen? Er hat es auf der Rednerbühne des Abgeordnetenhauses geschildert und vertheidigt. Ihm ist die Judenfrage weder eine religiöse noch eine Racenfrage, sondern eine social-ethische. Wenn dieser Ausdruck in dem Sinne gebraucht worden ist, den er allein haben kann, so heißt das: Herr Stöcker will Niemand weder um der jüdischen Religion noch um der jüdischen Abstammung willen bekämpft oder beschränkt sehen, er will nur gewisse Auswüchse auf dem Boden des socialen Lebens bekämpfen und zwar nur durch die Mittel des moralischen Einflusses, der öffentlichen Mißbilligung, der Wachsamkeit gegen sich und Andere. Dieser Weg liegt ja einem Prediger nahe, ihn zu betreten ist das Vorrecht der Kanzel. Aber er wird gefährlich, wenn er von der Kanzel in die Volksversammlung führt, wenn er die gemessene Sprache der ersteren mit der drastischen Rücksichtslosigkeit der letzteren vertauscht, wenn er, anstatt die Gesammtheit der Hörer an den unsichtbaren Richter zu verweisen, den Eigennutz und die Leidenschaft einer wilden Masse in die Rolle des äußern und innern Richters zugleich einsetzt. Was hat Herr Stöcker in seinen Volksversammlungen gethan? Er hat eine zusammengewürfelte, unzurechnungsfähige Masse ohne Proceß zur moralischen Verurtheilung aufgerufen und den Haß dieser Masse um so gefährlicher entflammt, als er ihr nirgends den praktischen Weg zur Besserung der beklagten Zustände gewiesen hat. Herr Stöcker hat sich nicht einmal zu den Forderungen der Antisemitenpetition zu bekennen gewagt; nur den vierten ganz werthlosen Punkt, so sagte er, habe er befürwortet, die übrigen widerrathen. Und doch hat er die Petition unterzeichnet, nachdem er zuerst den Versuch gemacht, die Unterschrift abzuleugnen. Und dieser Mann, so unsicher in seiner Einsicht, will als Reformator auftreten, läßt sich einen zweiten Luther nennen, ohne vor dem Gefühle der Verantwortung in die Erde zu sinken!

Eine zweite Streiterschaar ist, die jene Petition in Umlauf gesetzt hat, deren Forderungen ganz richtig sind, deren Begründung aber ein Haufe von Unsinn ist. Da heißt es: „An der schweren Arbeit der großen Masse unseres Volkes nimmt der Jude einen verschwindenden Antheil, allerwärts regt sich nur die schwielige Hand des Christen." Als ob noch heute Christenname und Christenthum zusammenfielen, als ob die Sache besser würde, wenn die Juden massenhaft zur Taufe veranlaßt würden. Als ob nicht der Sinn der antisemitischen Bewegung, sofern sie nicht ein zielloses Wüthen und Dräuen ist, gegen das Verfahren gerichtet wäre, dessen man mit Recht oder Unrecht den getauften wie den ungetauften Semitismus in Handel und Wandel beschuldigt. Und wenn das Uebel darin besteht, daß alle schwieligen Hände nur Christen gehören, was helfen dagegen die Forderungen der Petition, die Juden von den autoritativen Stellungen auszuschließen, den christlichen Charakter der Volksschule zu wahren, die Einwanderung der Juden zu beschränken? Meint man, es werden mehr Juden schwielige Hände bekommen, wenn sie weniger zahlreich einwandern? Freilich enthält die Petition auch den kühnen Satz: „Wo Christ und Jude in sociale Beziehung treten, sehen wir den Juden als Herrn, die angestammte christliche Bevölkerung in dienstbarer Stellung." Wenn das wahr wäre, so wäre die Bestimmung der Juden zum herrschenden Volke durch ein Gottesurtheil besiegelt, während eine mehrtausendjährige Geschichte zeigt, daß die Juden stets nur mit Mühe der Knechtschaft entgingen, stets wieder in dieselbe zurückfielen. Wenn wir Deutschen, mit diesen Knechten in freie Berührung tretend, sofort ihre Knechte werden müssen, so ist es unser Talent, dem wir nicht widerstehen können, die Knechte der Knechte zu werden.

Lassen wir diese Uebertreibungen, welche der Verzagtheit und dem Aerger entspringen. Die Forderungen dieser aufs übelste begründeten Petition lassen die beste Begründung zu, aber diese kann nur in Ideen gegeben werden, zu denen die Bildung der Herren Antisemiten sich nicht erheben kann.

Der Schluß des Artikels lautet nun aber: Die rechte Lösung der Judenfrage ist nur die, welche zugleich den Deutschen und den Juden in seinem heiligsten Gefühle befriedigt. Die Juden mögen uns social gleichgestellt bleiben, aber sie mögen, sofern nicht innere Ueberzeugung den Einzelnen zum Christenthume führt, auch die religiös nationale Gemeinschaft pflegen, aus der sie ihr sittliches Leben nähren. Sie mögen uns social gleichstehen, aber wie sie keinen Staat dauernd zu bilden vermocht haben, so mögen sie darauf verzichten, sich in den regierenden Beruf über unser Volk einzudrängen. Denn dieses Eindrängen bedeutet entweder eine Fremdherrschaft oder eine Verleugnung der eigenen Nationalität. Das eine darf der Deutsche, das andere darf der achtungswerthe Jude nicht ertragen."

[In der Aera der Reaction.] Wieder ein Beweis, in wie hoher Siegeszuversicht die Reaction jetzt schwelgt, ist die Thatsache, daß beide mecklenburgischen Regierungen jetzt dem Landtage zu Malchin die Aufhebung der obligatorischen Civilehe haben vorschlagen können. Natürlich ist von diesem Antrage bis zu seiner Verwirklichung noch ein großer Schritt, denn deutsches Recht kann durch mecklenburgische Reactionsgelüste noch nicht so ohne Weiteres umgestoßen werden, aber schon die Zusicherung jener Regierungen, diese Angelegenheit in ihrem Sinne im Bundesrathe anzuregen, ist ein deutliches Zeichen von der Haltlosigkeit unserer Zustände. Was gestern geschaffen, wird heute wieder zerstört, das ist die Quintessenz aller reactionären Weisheit, und das wird so lange fortdauern, als die Liberalen in Stadt und Land nicht mit aller Energie die umfassendste Verständigung anbahnen und allenthalben eine entschieden liberale Majorität in der Volksvertretung zu Stande bringen.

[Petition der Postbeamten.] Wie die „Magd. Ztg." wissen will, beabsichtigen die Postbeamten eine Petition an den Reichstag zu richten, „in welcher sie namentlich ihre gegenwärtige Dienstüberbürdung darstellen, und um Gewährung eines sie nicht vorzeitig zum Siechthum oder zur Pensionirung zwingenden Arbeitspensums vorstellig werden wollen."

[In der Stadtverordneten-Versammlung] fand am Dinstag die Wahl eines Stadtveordneten-Vorsteher-Stellvertreters statt. In einer engeren Wahl mit dem Stadtverordneten Pätel wurde der Stadtverordnete Professor Dr. R. Virchow mit 47 von 91 Stimmen zum Stadtverordneten-Vorsteher-Stellvertreter gewählt.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 2. Decbr. [Parlamentarisches.] Gestern fand eine Besprechung der deutsch-böhmischen Abgeordneten in Sachen der Grundsteuer-Regulirung statt. Wie man versichert, haben die von den Experten gegebenen Aufklärungen der Versammlung die Beruhigung verschafft, daß die Vertreter Böhmens in der Central-Commission keineswegs sich blos von dem Bestreben leiten ließen, die Grundsteuerträger dieses Kronlandes auf Kosten anderer Provinzen so viel als möglich zu entlasten, daß deshalb auch kein Grund zu der Annahme vorliege, es könnte aus diesem Anlasse innerhalb der Verfassungspartei zu einem Zwiespalte kommen.

Prag, 1. Decbr. [Der jungczechische Club] hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, die Vertrauensmänner aufzufordern, am Drei-Königstage einen neuerlichen Parteitag einzuberufen und gegen die Beschlüsse des Wiener Parteitages zu protestiren. Der Eintritt wird, um ein abermaliges Fiasco zu vermeiden, nur gegen Karten gestattet sein.

Pest, 1. Decbr. [Freisprechung.] Bei der heutigen Schwurgerichtsverhandlung gegen Leopold Jolly, Redacteur der „Groß-Kikindaer Zeitung", wurde derselbe, welcher die dortige Gemeinde-Repräsentanz des Diebstahles am Gemeindeeigenthum beschuldigt hatte, einstimmig freigesprochen. Der Angeklagte hatte den Wahrheitsbeweis durchgeführt und es wurde ferner constatirt, daß die Kikindaer Gemeindeverwaltung durch die Comitatsbehörde suspendirt wurde.

[Erdbeben.] Aus Marmaros-Sziget wird dem „P. Ll." geschrieben: Am Sonntag, 28. v. M., wurde hier und auf der eine halbe Stunde entfernten Grödel'schen Dampfsäge um 3 Uhr 30 Minuten früh ein 10 bis 12 Secunden anhaltendes Erdbeben mit mäßigen Schwankungen beobachtet. Auch war hierbei ein entferntem Donner ähnliches Rollen hörbar. Die Richtung der Erdbewegung ging von Süd nach Nord.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 3. December.

Die Wahl des Herrn Grützner zum Stadtverordneten im 15. Wahlbezirk ist ungiltig, da sie, gegen die ausdrückliche Bestimmung des § 24 der Städte-Ordnung *), ohne die Anwesenheit sowohl der Beisitzer als der Stellvertreter derselben, also ungesetzlich, vollzogen worden ist. Während des ganzen Wahlvorganges war auch nicht ein einziger der Beisitzer oder Stellvertreter anwesend. Erst am Schlusse des Wahlvorganges erschien ein Stadtverordneter, um zu wählen, und ließ sich dazu bewegen, sich unter das Wahlprotocoll als Stellvertreter zu unterzeichnen. Auch dies war ungesetzlich, da auch die Stellvertreter von der Stadtverordneten-Versammlung gewählt sein müssen. Sollte die Wahl, als ungesetzlich vollzogen, nicht bereits von den betreffenden Behörden cassirt worden sein, so wird jedenfalls einem rechtzeitigen Protest gegen die Wahl von der Regierung Folge gegeben werden.

Wir haben gestern mitgetheilt, daß in den letzten Tagen in Berlin unter Vorsitz des Herrn v. Forckenbeck eine vertrauliche Besprechung von Vertretern der bedeutenderen Städte der Monarchie stattfand, um über ein gemeinschaftlich darzubringendes Hochzeitsgeschenk für den Prinzen Wilhelm zu berathen. Vertreten waren die Städte Berlin, Charlottenburg, Potsdam, Brandenburg, Altona, Breslau, Kassel, Danzig, Frankfurt a/O., Hannover, Kiel, Königsberg i. Pr., Posen, Stettin, Wiesbaden. Nach stattgehabter Verhandlung constituirte sich die Versammlung als ein Comite, welches die Herstellung eines gemeinschaftlichen, einheitlich ausgeführten Geschenkes bezweckt und beschloß, sämmtliche preußische Städte mit 25,000 Einw. und darüber zur Betheiligung einzuladen, außerdem aber auch jeder anderen städtischen Behörde den Beitritt offen zu halten. Es wurde von der Versammlung ein Executivausschuß erwählt, bestehend aus den Herren Oberbürgermeister von Forckenbeck, Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Straßmann, Oberbürgermeister von Winter-Danzig, Oberbürgermeister Miquel-Frankfurt a. M. und dem Director des Kunstgewerbe-Museums Grunow. Als Geschenk ist in Aussicht genommen die Ausschmückung einer fürstlichen Tafel mit silbernen Prachtgeräthen, welche in einem einheitlichen Stil angefertigt werden sollen. Für die Anfertigung der Entwürfe ist der Baurath Heyden gewonnen.

Das Reichspostamt hat in Bezug auf den Päckereiverkehr während der Weihnachtszeit die Postanstalten laut einer Verfügung vom 1. December mit besonderen Instructionen versehen und wird namentlich darauf aufmerksam gemacht, daß für die Sicherstellung der kleinen Packete specielle Sorge zu tragen ist, sowie daß die Packete nicht geworfen, nicht fallen gelassen werden sollen und vorsichtig zu behandeln sind.

—d. [Schlesische Gewerbe- und Industrie-Ausstellung zu Breslau im Jahre 1881.] Gruppe XV. enthält Musikinstrumente (Tasten-, Streich-, Glas-Instrumente, Glocken rc.) Die Commission für diese Gruppe wird von folgenden Herren gebildet: Pianofortefabrikant Adolph Welk (Vorsitzender), Instrumentenmacher Ernst Liebich (stellvertretender Vorsitzender), Glockengießermeister Wilh. Geittner (Schriftführer), Pianofortefabrikant P. F. Welzel, sämmtlich in Breslau, und Orgelbauer Schlag in Schweidnitz. Angemeldet haben bis jetzt für diese Gruppe: Pianofortefabrikant C. Vieweg in Breslau; Pianofortefabrikant Franz Welck in Breslau; Instrumentenbauer Moritz Rüdiger in Brieg; Orgel-Harmoniumbaumeister P. Ratzke in Deutsch-Lissa; Metall-Blasinstrumentenbauer C. G. Heidrich in Breslau; Musikinstrumentenfabrikant Oswald Meisel in Liegnitz; Instrumentenbauer Wilh. Hoffmann in Liegnitz; Pianoforte- und Mechanikenfabrik von Selinke u. Sponnagel in Liegnitz; Orgelbauer Schlag u. Söhne in Schweidnitz; Pianofortefabrikant P. F. Welzel in Breslau; Pianofortefabrikant Gerstenberger in Liegnitz; Orgelbauer Gebr. Walter in Guhrau; Pianofortefabrik von G. Frübisch u. Söhne in Liegnitz; Instrumentenbauer Paul Janssen in Breslau; Instrumentenbauer für Streichinstrumente Ernst Liebich in Breslau; Pianofortefabrik von Liehr, Geister u. Schwabe in Liegnitz; Holz- und Blaseinstrumentenverfertiger Emil Kleinert in Breslau; Instrumentenbauer Amand Meisel in Frankenstein und Pianofortefabrikant A. Schütz u. Co. in Brieg.

Gruppe XVIa, für welche sämmtliche Aussteller dieser Gruppe die Commission bilden, umfaßt das deutsche Wohnhaus. Hier stellen aus: die Möbeltischlerei von Lochmann u. Langer in Breslau ein Schlafzimmer und 2 Toilettenzimmer; die Möbelfabrik von Witt, Bion u. Comp. in Breslau einen Salon; Bildhauer Rachner und Kunsttischler Kimbel in Breslau die Decoration des Banquettsaales; Tischlermeister Glier in Breslau ein Billardzimmer; Kunsttischlermeister M. Kimbel in Breslau ein Speisezimmer: Bildhauer Lindner, Bildhauer Willborn, Bildhauer Böhm, Maler Recksiegel, Maler Scholz und Steinmetz Bungenstab, sämmtlich in Breslau, die Decoration des Atriums im deutschen Wohnhause; Fabrik von Haus- und Kücheneinrichtungen von Herz u. Ehrlich in Breslau eine complete Küche und eine complette Speisekammer; Tapezierer A. Kabierschke in Breslau ein Boudoir im deutschen Wohnhause; Kunstschlosser Trelenberg in Breslau die Decke des Wintergartens im deutschen Wohnhause; Cementgußfabrik von Haber in Breslau den Fußboden daselbst und Bildhauer Kipke in Breslau das Portal und die Fontainendecoration im Wintergarten; Tischlermeister A. Richter und Architekt M. Schottky in Breslau das Fremdenzimmer im deutschen Wohnhause.

Gruppe XVI umfaßt das Bau- und Ingenieurwesen. Hierhin gehören: Baumaterialien und Bauornamente, Gasbeleuchtungswesen, Heizvorrichtungen, Wasserversorgungen, Badeeinrichtungen und Closets, Zimmer- und Hauseinrichtungen, Hoch-, Wasser- und Brückenbau (Zeichnungen und Modelle), Feuerlösch- und Rettungswesen. Die Commission für diese Gruppe wird von folgenden Herren gebildet; Oberbetriebsinspector Seydler (Vorsitzender), Civilingenieur F. Thiel (stellvertretender Vorsitzender), Steinmetzmeister Bungenstab (Schriftführer), Baumeister von Arnim, Bildhauer Plöcker, Zimmermeister Richard Baum jun., Branddirector Georg Herzog, Gasanstaltsdirector Gustav Troschel, Architekt W. Wernicke, Ofenfabrikant Paul Kanold jun., Ingenieur Todt, Ingenieur Kosch, Architekt Rhenius und Architekt Heinrich Leyenthal, sämmtlich aus Breslau. Angemeldet haben bis jetzt für diese Gruppe: Direction der Graf Pückler'schen Kalkbrennereien Adly's Segen zu Gorasdze-Gogolin; Fabrik wasserdichter Planen von O. C. Schmidt in Breslau; Besitzer der Graf Pinto'schen Ziegelei J. Kleiner zu Borganie bei Mettkau; Dachpappen-, Holzcement-, Asphalt- und Harzproducten-Fabrik von Georg Friedrich in Breslau; Töpfermeister Heinrich Lippert in Breslau; herrschaftliche Thonwaarenfabrik zu Suchau bei Groß-Strehlitz; Graf Max von Sauerma'sche Chamotte-, Thonwaarenfabrik und Dampfziegelei in Ruppersdorf; Schiffbauer Robert Fabian in Breslau; Ziegelei und Thonwaarenfabrik fürstl. Puttbus'sche Verwaltung in Deutsch-Lissa; Maurermeister und Steinbruchbesitzer Paul Bartsch in Striegau; Fabrik künstlicher Mühlsteine von Ferdinand Fiedler in Neusalz; Schlesische Actiengesellschaft für Portland-Cementfabrikation zu Groschowitz bei Oppeln; Ofen- und Thonwaarenfabrik von A. Hoffmeister in Glogau; Holzcement- und Dachpappenfabrik von F. Kleemann in Breslau; R. von Treskow's Dampfziegelei in Cunnersdorf bei Hirschberg; Bildhauer Gebr. Dorf in Neuland; Malerin Marie Spieler in Breslau; Schieferdeckerei von verw. B. Gimmer in Breslau; Möbelfabrik von Will, Bion u. Co. in Breslau; Oppelner Portland-Cementfabrik vorm. F. W. Grundmann in Oppeln; Töpferei und Ofenfabrik von August Hoffmeister in Zawodzie bei Kattowitz; Architekt H. Schattenburg in Langenbielau; Portland-Cementfabrik von L. Schottländer in Oppeln; Portland-Cement-Fabrik von Alfons Emele in Mittelsteine bei Glatz; Mühlsteinfabrik von Roger Fils u. Co. in Breslau; Asphalt- und Holzcementfabrik von S. Friedeberg in Breslau; Ofen- und Thonwaarenfabrik von Carl Galetschky in Breslau; Graf von Sauerma'sche Ziegelfabrik zu Schoßnitz bei Canth (R. Kiesel); Dinassteinfabrik von Bergner u. Leder in Wünschendorf bei Lauban; Bauerwitzer Portland-Cementfabrik (Bruck, Goldberger, Teichmann) in Bauerwitz; Bildhauer und Modelleur Emil Rieger in Breslau; Fabrik von Papier, Pappen, Dachpappen, Holzcement und Cigarrenkisten von F. Falch in Brieg; Marmorwaarenfabrik und Kalkbrennerei von C. Thust in Gnadenfrei und Groß-Kunzendorf, Kreis Neisse; Atelier zur Architektur und Uebernahme aller Arten Hochbauten vom Architekten Heinrich Leventhal in Breslau; Ofenfabrik von Ernst Mann in Breslau; Schlesische Dachpappenfabrik von Emil Pfleckner u. Co. in Breslau; Eisenhüttenwerk Friedrichshütte bei Bunzlau; Fabrik für Pumpwerke und Wasserleitungsanlagen nebst Brunnenbau von A. Gottwald in Breslau; Baugeschäft von Gebr. Baum in Breslau; Technisches Bureau für Feuerungs-, Heizungs- und Ventilationsanlagen von Erdmann Witschel in Breslau; Kalk- und Gypswerk von Hänschke u. Co. zu Schlesisch-Haugsdorf bei Naumburg am Quais; Schiffbaumeister und Gondelverleiber C. Müssig in Breslau; Geometer und Agricultur-Ingenieur P. Hoffmann in Breslau; Präparator und Bienenzüchter Carl August Mardus in Kaltwasser bei Vorderheide; Kalkbrennerei, Dolomitplattenfabrik und Kalkziegelei von C. Bunke, in Firma Gogolin-Gorasdzer-Kalk-Actien-Gesellschaft in Breslau; Fabrik französischer Mühlsteine von E. Zippel u. Co. in Breslau; Zimmermeister C. Gödsche in Prausnitz: Eisenhütten- und Emaillirwerk von W. v. Krause in Neusalz; Ofenfabrik von Alois Mann in Breslau; Steinmetzmeister und Bildhauer L. Niggl in Breslau, Vertreter der Laaser Marmorwerke; Metallwaarenfabrik und Metallgießerei von Heinrich Roose in Breslau; Steinmetzgeschäft von L. Wahrenholz in Oels; Glasmaler M. Redner in Breslau; Kunstziegelei und Thonwaarenfabrik von G. Bienwald u. Rother in Liegnitz; Bildhauer Philipp Plöcker in Breslau; Mühlsteinfabrik von G. D. Neumann in Kerzdorf bei Lauban; Thongruben- und Chamottefabrik und Klinkerziegelei von G. Schimmelfennig in Königshütte; Fabrik von Chamotteziegeln und Faconstücken von A. Mätzke in Göppersdorf bei Strehlen; Holzbearbeitung und Holzhandel von W. C. Rudolph in Hartau bei Rückers; Ofenbaumeister Heinrich Doberschinsky in Breslau; Schieferdecker und Klempnermeister R. Hähndel in Breslau; Zimmermaler Welz u. Porz in Liegnitz; von Richthofen'sche Ziegeleiverwaltung in Stanowitz bei Striegau; Ofen- und Thonwaarenfabrik von Carl Francisci in Schweidnitz; Schlesische Thonwaarenfabrik in Tschauschwitz; Maschinen-Ziegelfabrik von Samuel Grünwald in Pilsnitz bei Neukirch; Breslauer Metallgießerei in Breslau; Cementwaarenfabrik von Gebr. Huber in Breslau; Special-Gardinenwasch-Anstalt und Kunstwäscherei von W. Müller in Breslau: Waggonfabrik von Gebr. Hoffmann u. Co., Actiengesellschaft in Breslau; Holzcementfabrik von Albert Köhler (Conrad u. Wutike's Nachfolger) in Hirschberg; Ofen- und Thonwaarenfabrik von Gustav Schwendke in Dyhernfurth; Fabrik französischer Mühlsteine und von Gußstahlhandwerkszeug für Mühlenbedarf von Julius Scholz in Breslau; Thonwaarenfabrik und Braunkohlengrube der Ullersdorfer Werke zu Nieder-Ullersdorf bei Hansdorf; Ziegel-, Chamotte- und Thonwaarenfabrik von G. Sturm in Freywaldau, Regierungsbezirk Liegnitz; Maler und Vergolder Paul Hartmann in Striegau; Bildhauer und Steinmetz Oscar Seidel in Oels; Herzoglich Ratiborer Ziegelei, Ofen- und Thonwaarenfabrik in Groß-Schirakowitz bei Kieferstädtel; Ofenfabrik von Paul Kanold jun. in Breslau; Dachdecker Julius Rösler in Breslau; Töpferei und Ofenfabrik von C. Langer in Zobten; Ofenbaumeister F. Hoch in Breslau; Ofenbaugeschäft von Minsapost u. Prauser in Breslau; Fabrik französischer Mühlsteine von C. Schönfelder u. Co. in Brieg; Chamotte- und Dinassteinfabrik von Haupt u. Lange in Brieg; Graf Larisch'er Gypsbergbau und Gypsdampfmühle in Dirschl bei Katscher; Steinmetzmeister Adolf Steiner in Ober-Langenau, Grafschaft Glatz; Architekten Brost u. Grosser in Breslau; Madelung'sche Kalkwerke in Gogolin; Zimmermaler C. H. Franke in Breslau; Holzcement-, Obstwein-, Fruchtsäftefabrik und Spinnerei für Riesengebirgsgras von Carl Samuel Häusler (Inhaberin Mathilde von Schmeling) in Hirschberg; Handel mit Baumaterialien und Cement-Gulliesfabrik von P. Stahl in Breslau; Eisenkaufmann Carl Ziegler in Breslau; Weidmann's Maschinenfabrik in Breslau; Dampfziegelei und Verblendsteinfabrik von H. Wagner in Glatz und das Breslauer Asphalt-Comptoir von R. Stiller in Breslau.

= [Lessing-Verein.] Der hier unter diesem Namen neu gegründete Verein veranstaltet Donnerstag, den 9. December, Abends 8 Uhr, eine Soirée zu Zwecken der Privatwohlthätigkeit ohne Unterschied der Confession im Saale des Casino auf der Neuen Gasse. Diese Soirée bietet unter Mitwirkung bewährter hiesiger Künstler und Dilettanten ein sehr reichhaltiges Programm.

=ββ= [Wohlthätigkeit.] Die tägliche Verabreichung von Speisen an Arme hat im Kloster der Barmherzigen Brüder seit dem 1. d. Mts. eine im Interesse Bedürftiger gewünschte Aenderung erfahren. Bisher nämlich wurde jedem Verlangenden ohne Prüfung seiner Würdigkeit und Bedürftigkeit Speise verabreicht. Da jedoch hierbei oftmals das Recht des Starken galt, mußten wirkliche Bedürftige zurückgewiesen werden. Nunmehr werden von der Verwaltung des Klosters durch Vermittelung der Bezirksvereine 60 Karten an Arme ausgegeben, welche diese zur Abholung von kräftigen Suppen berechtigt.

+ [Israelitische Volksküche.] Dem Vorstande der israelitischen Volksküche, welche seit dem 1. Januar 1870 besteht und im Laufe der elf Jahre ihres Bestehens ununterbrochen in segensreicher Weise wirkt, lag in seiner jüngsten Sitzung die Frage vor, ob dieses Institut weiter fortbestehen oder aufgehoben werden solle. Der Vorstand entschied sich für das fernere Fortbestehen der Anstalt. Zur Zeit der Errichtung der jüdischen Volksküche wurde durch freiwillige Spenden das ansehnliche Capital von ca. 9000 Mark aufgebracht. Es lag in der Absicht der Gründer, daß die Küche sich selbst erhalte, und daß die Jahreseinnahmen die Ausgaben bestreiten sollten. Dieser Zweck ließ sich auch in den ersten Jahren bei dem damaligen sehr umfangreichen Verkehr durchführen, anders gestalteten sich aber die Verhältnisse, seitdem die Theuerung der Lebensmittel die Ausgaben wesentlich steigerte. Sowohl die Güte als die Größe der Portionen durften in keinem Falle eine Kürzung erfahren, was zur natürlichen Folge hatte, daß das Stammcapital in den letzten 4 Jahren zur Deckung der Ausfälle herhalten mußte. Wenn nun dieses Institut, das ohne Unterschied des Bekenntnisses die Wohlthat übt, erhalten bleiben soll, so ist in erster Reihe zu wünschen, daß die Mühwaltung der Leiter desselben dadurch gelohnt wird, daß die Zwecke der Küche recht Vielen zu Gute kommen, und daß aus den begüterten Kreisen wie damals vor elf Jahren bereitwilligst Spenden zugewendet werden, um das fernere Bestehen der israelitischen Volksküche sicher zu stellen.

=ββ= [Schifffahrts-Statistik.] In der Zeit von Juli bis incl. September passirten die hiesigen Schleusen und zwar stromab die Oberschleuse: 11 Schiffe mit Brennholz, 8 mit Stabeisen, je 5 mit Hafer, Walzeisen und Zinkblech, 7 mit Raps, je 3 mit Gerste und Melasse, je 1 mit Lumpen, Cement, Coaks, Kalk, Wolle, Karpfen, mit leeren Kisten und mit Faschinen, zusammen 58 Schiffe, außerdem 83 leere Schiffe, sowie 6459

(Fortsetzung in der Beilage.)

*) § 24 lautet: „Der Wahlvorstand besteht in jedem Wahlbezirk aus dem Bürgermeister oder einem von diesem erwählten Stellvertreter als Vorsitzenden und aus zwei von der Stadtverordneten-Versammlung gewählten Beisitzern. Für jeden Beisitzer wird von der Stadtverordneten-Versammlung ein Stellvertreter gewählt." Da von dieser Vorschrift keine Behörde dispensiren kann, muß die ohne Beisitzer und Stellvertreter vollzogene Wahl für ungiltig erklärt und eine Neuwahl angeordnet werden.

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

Stück Rundholz und 605 Stück Kantholz. Die Unterschleuse passirten: 11 Schiffe mit Brennholz, 8 mit Stabeisen, 7 mit Raps, je 5 mit Hafer, Walzeisen und Zinkblech, je 3 mit Gerste und Melasse, 2 mit Malz und je 1 mit Lupinen, Cement, Kalk, Karpfen, Coaks, Wolle und Faschinen, zusammen 56 Schiffe, sowie 386 Stämme Kantholz und 645 Stämme Rundholz. — Stromauf die Unterschleuse: 6 Schiffe mit Sand, 4 mit Zuckerrüben, 2 mit Gütern, je 1 mit Dachpappe, Nutzholz, Heringen, Harz, Knochenkohle, Petroleum, Glätte, Reis, Möbel, Bohlen, Korbruthen und Brennholz, zusammen 24 beladene und außerdem 38 leere Schiffe. Die Oberschleuse passirten: 4 Schiffe mit Zuckerrüben, je 1 mit Möbel, Harz, Nutzholz, Knochenkohle, Heringen, Petroleum, Glätte, Steinkohlen, Korbruthen, Gütern, Emballage, Reis, Zucker und Brennholz, zusammen 19 Schiffe.

+ **[Ein Racheact]** der verwerflichsten Art ist seit einigen Monaten an einem hiesigen Rittergutsbesitzer verübt worden. Derselbe erhielt nämlich tagtäglich Briefe, in welchen gegen seine Gemahlin arge Beleidigungen und Beschuldigungen ausgesprochen wurden. Ebensolche Briefe wurden auch an hiesige Schuldirectoren und Lehrer, welche die Kinder des Gutsbesitzers unterrichten, abgesandt, ja sogar Geistliche, Freunde der Familie und die Eltern von Schülern, welche dieselbe Schulanstalt, wie die Kinder jenes Gutsbesitzers besuchen, wurden mit solchen Schmähbriefen belästigt. Der beleidigte Gutsbesitzer sah sich schließlich veranlaßt, eine Belohnung von 100 Mark für die Ermittelung des Thäters auszusetzen und die ganze Angelegenheit der hiesigen Polizeibehörde zu übergeben. Gestern endlich ist es einem Beamten unserer Sicherheitspolizei gelungen, den nichtswürdigen Verleumder in der Person einer 41jährigen polnischen Dame zu ermitteln. Ihrem eigenen Geständniß nach hat sie sich zu ihrer schändlichen Handlungsweise durch Haß gegen die Verleumdete verleiten lassen.

+ **[Unglücksfall.]** Der Destillationsgehilfe Oscar Th., der sich in sehr animirtem Zustande befand, taumelte gestern Nachmittags auf der Adalbertstraße förmlich in einen ihm entgegenkommenden Wagen der Straßen-Eisenbahn hinein, trotzdem der Kutscher durch wiederholtes Klingeln die nöthigen Warnungssignale gegeben hatte. Der Betrunkene gerieth unter die Pferde und unter den Wagen, und um ihn aus seiner schrecklichen Lage zu befreien, mußte der Wagen vom Fahrgeleise abgehoben werden. Der verunglückte und in völlig bewußtlosem Zustande befindliche Mensch wurde sofort nach dem Hospital zu Allerheiligen geschafft, wo es sich herausstellte, daß er mehrere Rippenbrüche und eine sehr bedeutende Wunde am Hinterkopfe erlitten hatte Wie von Augenzeugen constatirt worden ist, trifft den Kutscher keinerlei Schuld, da sich derselbe alle nur mögliche Mühe gegeben hatte, den Wagen anzuhalten.

—ϱ **[Aufnahme Verunglückter.]** Vorgestern, Abends gegen 8 Uhr, glitt der Schneidermeister Karl J., welcher im Alter von 76 Jahren steht, in dem Hausflur eines Grundstücks auf der Gartenstraße aus und brach das linke Bein im Oberschenkel. Der Verunglückte befindet sich im hiesigen Krankenhospital der barmherzigen Brüder in Pflege und ärztlicher Behandlung.

+ **[Zur Ermittelung.]** In einer hier schwebenden Untersuchungssache wegen vorsätzlicher Brandstiftung werden alle diejenigen Personen, welche mit Bezug auf die in letzter Zeit häufig vorgekommenen Brände auf der Neuen Tauentzienstraße, Löschstraße und dem Hubener Wege irgend welche Verdachtsmomente anzugeben vermögen, aufgefordert, sich im Zimmer Nr. 16 des Polizei-Präsidiums oder im Amtslocal des 15. Polizeireviers zu melden. Diese Aufforderung ergeht insbesondere auch an diejenigen beiden Bahnbeamten, welche vor dem Brande am Hubener Weg Nr. 9 am 15. October einen Wachtmann über den Zaun jenes Grundstücks steigen gesehen haben sollen.

+ **[Polizeiliches.]** Gestohlen wurde einem Eisenbahnbeamten in einem Restaurant auf der Taschenstraße eine goldene Ankeruhr mit dunkler Haarschnur. Auf die Wiederbeschaffung der Uhr ist eine Prämie von 30 Mark ausgesetzt. Gestohlen wurden ferner einer Nähterin auf der Sadowastraße ein goldenes Medaillon, enthaltend die Photographieen eines Herrn und eines kleinen Kindes, eine goldene schwarz emaillirte Damenuhr, eine feingegliederte Talmikette, ein braunledernes Portemonnaie mit 34 M. Inhalt und ein Paar neue Ledergamaschen, einem Gutsbesitzer aus dem Landkreise ein Livréepelz mit neusilbernen Knöpfen mit dem Buchstaben M., aus der Räucherkammer ein geschlachtetes zertheiltes Schwein und ein Kummt mit Kopfzaum und neusilbernem Beschlag, einem Hausbesitzer auf der Augustastraße mittelst Einbruchs aus seinem Keller 24 Flaschen Rheinwein, und eine Quantität Kartoffeln und Krautköpfe, einem Droschkenbesitzer auf der Mathiasstraße eine roth und gelb carrirte Pferdedecke, einem Kaufmann von seinem Trockenboden auf der Salzstraße 5 Rindshäute, 45 Kalbs- und 11 Schaaffelle, einer Wittwe mittelst Nachschlüssels aus ihrer Wohnung auf der Scheinigerstraße die Summe von 66 M. — Abhanden gekommen ist einer Frau auf der Gartenstraße eine Bisamboa, einem Fräulein ein graues Portemonnaie mit 15 M. Inhalt. — Verhaftet wurde der Arbeiter Rudolf H. und die unverehelichte Anna M. wegen Diebstahls, außerdem noch 13 Bettler, 14 Arbeitsscheue und Vagabonden, sowie 5 prostituirte Dirnen.

—ϱ **Aus dem Landkreise Breslau.** [Warnung vor einem Schwindler. — Wegesperre.] Im hiesigen Landkreise zieht seit einiger Zeit, wie zu amtlicher Kenntniß gelangt ist, ein unbekannter Mann umher, welcher unter Vorzeigung eines angeblich von dem königl. Landrathamte zu Breslau ausgestellten Attestes bei größeren Grundbesitzern Almosen erbittet. Dieses Attest, sowie auch das demselben beigedruckte Siegel des Kreisausschusses ist gefälscht. Vor diesem Individuum, welches sich einen adeligen Namen beilegt, wird daher gewarnt und wolle man dasselbe vorkommenden Falls festnehmen. — Der Theil des Cattern-Schmortscher Communicationsweges von Cattern bis zur Wansener Straße wird vom 6. d. Mts. ab bis auf Weiteres für alles Fuhrwerk gesperrt. Der Wagen-Verkehr hat sich für diese Zeit über die Wansener Straße und den Cattern-Grunauer Weg zu bewegen.

t. **Landeshut,** 2. Decbr. [Rettungshaus in Michelsdorf. — Unglücksfall. — Entgleisung.] Der unermüdliche Leiter des Rettungshauses für verwahrloste Kinder in Michelsdorf bei Liebau, Herr Pastor Trogisch, berichtet, daß die Anstalt im Verwaltungsjahre 1879/80 mit einem Hauspersonal von 10 Personen 77 Pfleglingen Unterhalt, Schulunterricht und Anleitung zu Arbeiten in Haus- und Landwirthschaft gegeben hat. Da die Kostgelder nur 3500 M. betrugen, mithin durchschnittlich pro Jahr auf jedes Kind nur 45 M. kamen, so blieb der Privat-Wohlthätigkeit noch viel zu thun übrig. Der Rechnungsabschluß ergiebt in Einnahme 14,906 M. 5 Pf., die Ausgabe 14,859 M. 53 Pf., so daß ein Bestand von 46 M. 52 Pf. bleibt. Auf dem Hause lastet noch eine Schuld von 6780 M. 74 Pf. — Gestern früh fand das Dienstmädchen des Gastwirths Hoffmann auf der Schießhausstraße dadurch einen gräßlichen Tod, daß sie unvorsichtigerweise mit den Kleidern beim Dreschen in die Dreschmaschine gerieth und förmlich zermalmt wurde. — Am Nachmittag desselben Tages entgleiste in Ruhbank eine von Liebau kommende Rangirmaschine kurz vor Abgang des um 5 Uhr hier eintreffenden Personenzuges, so daß letzterer eine Verspätung von 30 Minuten hatte.

Fl. **Schweidnitz,** 2. Decbr. [Wohlthätigkeitsvorstellungen. — Promenadenbeiträge.] Donnerstag, den 9. d. M., und Freitag, den 10., finden im Stadttheater hierselbst wie alljährlich Dilettantenvorstellungen statt, deren Ertrag zum Besten der Kleinkinderbewahranstalt, der grauen Schwestern und des evangelischen Krankenhauses bestimmt ist. An der Spitze des menschenfreundlichen Unternehmens steht der Herr Oberst und Regiments-Commandeur von Rocdeck, die Leitung der speciellen Arrangements ruht in den wohlbewährten Händen des Herrn Premier-Lieutenant von Monsterberg. Zur Aufführung gelangen kleine Dramen und lebende Bilder. — Durch freiwillige Beiträge hiesiger Bewohner wurden in diesem Jahre zur Verschönerung und Erhaltung unserer Promenade 702 Mark aufgebracht.

—r. **Namslau,** 2. Dec. [Nachtrag. — Falsches Geld. — Reichthaler Gerichtstage.] Dem Berichte in Nr. 559 d. Ztg., betreffend das Ersticken eines Mädchens, ist nachzutragen, daß nachträglich auch noch der kleine Knabe an den Folgen des eingeathmeten Stickstoffes gestorben ist. — In den Kreisen Oels und Namslau sind in den letzten Monaten mehrere falsche Zweimarkstücke, so wie ein Einmarkstück von bisher nicht ermittelten Personen ausgegeben worden. Eben so sind in Brieg und Ohlau falsche Geldstücke zur Verausgabung gelangt. Der Verbreiter des falschen Geldes wird als ein ziemlich corpulenter Mann von etwa 35 Jahren, 5 Fuß 4 bis 5 Zoll Größe, mit dunkelblondem, nach dem Hinterkopfe zu eine Platte zeigenden Haar, mit wenig Bart und feinen Manieren geschildert. Die königl. Staats-Anwaltschaft in Oels ersucht um Nachforschungen, event. Festnahme des Thäters. — Seitens des hiesigen Amtsgerichts sind für das Geschäftsjahr 1880 für die Stadt Reichthal und die umliegenden Ortschaften acht, jedesmal zwei Tage dauernde Gerichtstage angesetzt worden, welche im Rathhause zu Reichthal abgehalten werden.

Beuthen, 2. Decbr. [Besuch des Staatssecretärs Dr. Stephan.] Am 1. d. M. Vormittags traf der Staatssecretär des Reichspostamts Dr. Stephan, welcher am 29. und 30. v. M. den vom Grafen Henckel in Neudeck veranstalteten Jagden beigewohnt hatte, in unserm Orte ein, begab sich aber von hier aus sofort nach Schomberg, um Herrn Rittergutsbesitzer Gemander einen Besuch abzustatten. Nach seiner Rückkehr von Schomberg logirte Herr Dr. Stephan im Hotel „zum Prinz von Preußen“ hierselbst und trat dann mit dem um 5,14 Uhr Nachmittags auf der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn abgehenden Schnellzuge seine Rückreise nach Berlin an. Da die Reise des Herrn Dr. Stephan privater Natur war, so ist von ihm das hiesige kaiserliche Postamt nicht besucht worden. (Beuth. Z.)

Handel, Industrie &c.

♃ **Breslau,** 3. Decbr. [Von der Börse.] Die Börse verkehrte heute bei belebtem Geschäft in fester Stimmung. Namentlich waren wieder Laurahütte bei steigenden Coursen in regem Verkehr. Schluß sehr fest. **Creditactien** 498,50—498—498,50—499, Laura 121—121,50—122, Oberschlesische 203,35—203,50—204, Ungarische Goldrente 94—94,10—94, russische **Noten** 208,75—208,25, 1880er Russen 72,25—72,10.

Breslau, 3. Decbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] **Kleesaat,** rothe ruhig, alte ordinär 20—25 Mark, mittel 26—30 Mark, fein 31—36 Mark, neue ordinär 25—28 Mark, mittel 36—38 Mark, fein 39—41 Mark, hochfein 42—45 Mark, exquisit über Notiz. — Kleesaat, weiße still, neue ordinär 30—40 Mark, mittel 41—55 Mark, fein 56—65 Mark, hochfein 70—75 Mark, exquisit über Notiz.

Roggen (per 1000 Kilogr.) höher, gek. — — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine — —, per December 201 Mark bezahlt, December-Januar 200 Mark bezahlt, schließt 201 Mark Gd. und Br., Januar-Februar — —, April-Mai 198—198,50 Mark bezahlt, Mai-Juni —.

Weizen (per 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 206 Mark Br., December-Januar 206 Mark Br., April-Mai 210 Mark Br.

Hafer (per 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, per lauf. Monat 141 Mark Br., December-Januar 141 Mark Br., April-Mai 144 Mark Gd.

Raps (per 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 250 Mark Br., 248 Mark Gd.

Rüböl (per 100 Kilogr.) fester, gek. — Ctr.. loco 56 Mark Br., per December 54 Mark Br., December-Januar 54 Mark Br., Januar-Februar 54,50 Mark Br., April-Mai 55,75 Mark Br., 55,25 Mark Gd., Mai-Juni 56,25 Mark Br.

Petroleum (per 100 Kilogr. 20 % Tara) loco und per December 34,00 Mark Br., 33,50 Mark Gd.

Spiritus (per 100 Liter à 100 %) fest, gek. — Liter, per December 54,60 Mark Gd., December-Januar 54,60 Mark Gd., April-Mai 56,40 bis 56,50 Mark bezahlt, Mai-Juni 57 Mark Gd., Juni-Juli 57,50 Mark Gd.

Zink ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 4. December.

Roggen 201, 00 Mark, Weizen 206, 00, Hafer 141, 00, Raps 250, —, Rüböl 54, 00, Petroleum 34, 00, Spiritus 54, 60.

Breslau, 3. December. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zollpfd. = 100 Klgr.

	gute				mittlere				geringe Waare			
	höchster		niedrigst.		höchster		niedrst.		höchster		niedrigst.	
	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Weizen, weißer	21	90	21	30	20	20	19	50	18	60	17	60
Weizen, gelber	20	90	20	60	19	80	19	30	18	10	17	10
Roggen	20	40	20	10	19	60	19	10	18	80	18	30
Gerste	16	70	16	20	15	50	14	90	14	20	13	40
Hafer	15	—	14	70	14	10	13	50	13	—	12	20
Erbsen	20	50	20	—	19	50	19	—	18	50	17	80

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine		mittle		ord. Waare	
	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Raps	24	25	23	—	21	—
Winter-Rübsen	23	50	22	—	20	—
Sommer-Rübsen	23	50	22	—	20	—
Dotter	22	25	20	25	19	25
Schlaglein	25	25	23	75	22	25
Hanfsaat	16	75	16	25	15	75

Kartoffeln, per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Kilogr.) beste 3,50—5,00 Mark, geringere 3,00 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,75—2,50 Mk., geringere 1,50 Mk., per 2 Liter 0,14—0,18 Mark.

H. **Breslau,** 3. Decbr. [Monats-Statistik.] Breslauer Landmarkt-Durchschnittspreise pro November 1880.

Per 100 Kilogramm

	gute				mittlere				geringe Waare			
	höchster		niedrigster		höchster		niedrigster		höchster		niedrigster	
	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Weizen, weißer	22	18	21	49	20	39	19	69	18	78	17	79
do. gelber	21	26	20	79	19	99	19	49	18	29	17	29
Roggen	21	66	21	26	20	86	20	45	20	25	19	48
Gerste	17	17	16	67	15	97	15	37	14	67	14	14
Hafer	15	45	15	15	14	55	13	57	13	45	12	91
Erbsen	20	42	19	92	19	42	18	92	18	42	17	71

	feine		mittle		ordin. Waare		
	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	
Raps	24	—	22	75	20	75	per 100 Kilogr.
Rübsen, Winterfr.	23	25	21	75	19	75	
do. Sommerfr.	23	25	21	75	19	75	
Dotter	22	09	20	32	19	09	
Schlaglein	25	09	23	59	22	09	
Hanfsaat	16	59	16	09	15	59	

☒ **Sagan,** 2. Decbr. [Vom Getreide- und Productenmarkte.] Auf dem letzten Wochenmarkte waren sämmtliche Getreidesorten in allen drei Qualitäten vertreten. Die Kauflust befriedigte und wurden bis auf wenige Ausnahmen die Preise der Vorwoche gefordert und bewilligt. Die bedeutendste Preisermäßigung trat bei Gerste, die größte Erhöhung bei Eiern ein. Es wurden nach den amtlichen Preisfeststellungen gezahlt pro 100 Klgr. oder 200 Pfund Weizen schwer 22,94 M., mittel 22,36 M., leicht 21,18 M., Roggen schwer 23,22 M., mittel 22,74 Mark, leicht 22,62 M., Gerste schwer 16,66 M., mittel 16,34 M., leicht 16,00 M., Hafer schwer 16,00 M., mittel 15,20 M., leicht 14,80 M., Kartoffeln 5,34 M., Stroh 5,00 M., Heu 6,00 M., ein Kilogr. Butter 2,20 M., ein Schock Eier 3,60 M. — Die Witterung der verflossenen acht Tage war insofern recht veränderlich, als die Nächte bald bedeckten Himmel zeigten, bald sternenhell waren, während uns die Tage trotzdem ganz hübsches Wetter brachten. Nur heute ließ es sich öfter zu Regen an und war außerdem unangenehm windig.

△ **Neumarkt,** 2. Decbr. [Getreide- und Productenmarkt.] Der sonst Mittwoch treffende Getreidemarkt war in Folge der gestrigen Volkszählung auf heute verlegt. Er war ziemlich stark besucht, Geschäft lebendiger, Angebot ziemlich stark. Weizen fiel um 40 und Roggen um 70 Pf. im Preise. Weizen kostete 18—21 M., Roggen 19—20,80 M., Gerste 14,40—16,80 Mark, Hafer 12—14 Mark. 1 Sack Erbsen 21 M., 1 Schock Stroh wurde mit 19,50—21 M. bezahlt, 1 Ctr. Heu 2—2,50 M., 1 Scheffel Kartoffeln 2—2,25 M., 1 Pfd. Butter 85—90 Pf., die Mandel Eier 80 Pf. — Wetter: bisher sonnig und angenehm, heut trübe und stürmisch, Wind: W., Luftwärme Mittags 12 Uhr 3 Grad.

§ **Frankenstein,** 2. Decbr. [Productenmarkt.] Bei ziemlich reicher Zufuhr gingen auf dem heutigen Wochenmarkte die Preise sämmtlicher Getreidesorten mit Ausnahme von Weizen bester und Gerste geringerer Qualität nicht unwesentlich zurück. Nach amtlichen Notirungen wurden bezahlt: Weizen mit 17,60—20,10—22,40 Mark, Roggen mit 20—21,20—22 Mark, Gerste mit 14,90—15,90—16,50 M., Hafer mit 14—15,20—15,60 M., Erbsen mit 18,90 M., Kartoffeln mit 5,60 M., Heu mit 5,50 M., Stroh mit 2,75 M. pro 100 Kilogr., Butter (1 Kilogr.) mit 1,80 M., Eier (das Schock) mit 3 M. — Die Witterung während den letzten acht Tagen war durchgehend schön.

Glasgow, 30. Novbr. [Roheisenbericht von Theodor Hertz in Glasgow, vertreten durch D. Marcuse u. Co.] Seit meinem letzten Druckbericht ist unser Roheisenmarkt sehr fest gewesen. Warrants touchirten am 24. cr. 53 Sh. Kasse; gestern aber, nachdem 52 Sh. 9 D. bezahlt war, fand eine Reaction bis 52 Sh. 3 D. Kasse statt. Heute wurden dieselben gemacht von 52 Sh. 1½ D. bis 51 Sh. 7½ D. Kasse. — Verschiffungsbrände sind etwas schwächer. Der Vorrath im Store (Warrants) beträgt 482,616 Tons gegen 479,946 Tons und es sind augenblicklich 120 Hochöfen in Betrieb, dieselbe Anzahl wie vorige Woche. — Die Verschiffungen während der vergangenen Woche betrugen 8062 Tons gegen 7248 Tons während der correspondirenden Woche vergangenen Jahres, und in diesem Jahre 618,171 Tons gegen 528,354 Tons während derselben Periode 1879.

Bradford, 2. Decbr. Wolle unbefriedigend und weichend, feine Wollen stetig, Export-Garne williger, Botany eher stetig, wollene Stoffe ruhiger.

[Vereinigte Königs- und Laurahütte.] Unsere Mittheilungen über die Sitzung des Aufsichtsrathes sind noch durch die folgenden, dem officiellen Berichte über den Verlauf der Verhandlungen entnommenen Angaben zu ergänzen. Es erstattete die Direction Bericht über das Resultat des ersten Quartals (1. Juli bis 30. September) des laufenden Geschäftsjahres. Nach demselben haben sich die Production und der Absatz der Werke annähernd auf der Höhe des Vorjahres gehalten. Der Bruttogewinn betrug über 800,000 M., das ist nahezu das Doppelte als im correspondirenden Quartal des vorigen Geschäftsjahres. Die Werke sind mit Aufträgen zur Zeit ausreichend versehen, die Preise für Handelseisen und Eisenbleche sind zurückgegangen, dagegen hat sich das Geschäft in Stahlproducten auf der bisherigen Höhe halten können. Auf den Antrag der Direction beschloß der Verwaltungsrath den Ankauf der consolidirten Siemianowitzer Steinkohlengruben, welche an den gegenwärtigen Grubenbesitz der Gesellschaft grenzen und denselben um ungefähr das Doppelte erhöhen. Mit einer weiteren Vorlage der Direction, betreffend die Etablirung eines Eisenwerkes jenseits der russischen Grenze erklärte sich der Aufsichtsrath im Prinzip einverstanden und beauftragte die Direction, die diesbezüglichen weiteren Vorbereitungen zu treffen.

H. **[Sachverständigenwahl.]** Herr F. W. Boltze hierselbst hat sein Amt als vereidigter Sachverständiger für Oel &c. niedergelegt. Die Wiederbesetzung dieses Amtes ist im Interesse des hiesigen Oelgeschäfts nothwendig, weshalb wir die Interessenten darauf aufmerksam machen, zu diesem Behufe geeignete Vorschläge innerhalb vierzehn Tagen im Handelskammer-Bureau einzureichen.

H. **[Usance für den Handelsverkehr.]** Die Differenz für Russische Orient-Anleihe I, deren Coupons am 1. December cr. zahlbar sind, ist auf 85 Cts. festgesetzt worden.

Ausweise.

Berlin, 2. Decbr. [Wochen-Uebersicht der Deutschen Reichs-Bank vom 30. November.]

Activa.				
1) Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen, das Pfund fein zu 1392 Mark berechnet)	547,399,000 Mrk.	—	233,000 Mrk.	
2) Bestand an Reichskassenscheinen	41,706,000 „	+	162,000 „	
3) Bestand an Noten ander. Banken	27,478,000 „	+	3,371,000 „	
4) Bestand an Wechseln	324,484,000 „	—	3,710,000 „	
5) Bestand an Lombardforderungen	54,604,000 „	+	9,381,000 „	
6) Bestand an Effecten	16,028,000 „	+	203,000 „	
7) Bestand an sonstigen Activen	24,482,000 „	+	143,000 „	
Passiva.				
8) das Grundcapital	120,000,000 Mrk.	Unverändert.		
9) der Reservefonds	15,529,000 „	do.		
10) der Betrag der umlaufenden Noten	714,365,000 „	+	9,452,000 Mrk.	
11) die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	174,648,000 „	—	923,000 „	
12) die an eine Kündigungsfrist gebundenen Verbindlichkeiten	—		—	
13) die sonstigen Passiva	341,000 „	—	4,000 „	

Auszahlung.

[Reichs-Bank.] Auf die für das Jahr 1880 festzusetzende Dividende gelangt die zweite halbjährige Abschlagszahlung von 2¾ pCt. oder 67 M. 50 Pf. für den Dividendenschein Nr. 14 der Reichsbank-Antheile vom 15. d. Mts. ab bei der Reichs-Hauptbankkasse in Berlin zur Auszahlung.

Verloosungen.

Wien, 1. Decbr. [1864er Loose.] Außer den bereits mitgetheilten Gewinnen entfielen je **5000** Gulden auf: S. 1601 Nr. 20 und S. 2255 Nr. 14; je **2000** Gulden auf: S. 1685 Nr. 5, S. 2036 Nr. 63 und S. 2401 Nr. 48; je **1000** Gulden auf: S. 1069 Nr. 30, S. 1685 Nr. 18, S. 2036 Nr. 71, S. 2265 Nr. 96, S. 2534 Nr. 28 und S. 3084 Nr. 98; je **500** Gulden auf: S. 311 Nr. 73, S. 1069 Nr. 10 und Nr. 49, S. 1332 Nr. 11, 14 und Nr. 100, S. 1669 Nr. 81 und Nr. 91, S. 1685 Nr. 68, S. 2036 Nr. 16, S. 2234 Nr. 90, S. 2255 Nr. 19, S. 2401 Nr. 21, S. 2534 Nr. 61 und S. 3810 Nr. 100; je **400** Gulden auf: S. 1069 Nr. 67 und Nr. 71, S. 1332 Nr. 7 und Nr. 90, S. 1601 Nr. 73, S. 1685 Nr. 54, S. 2036 Nr. 12, S. 2255 Nr. 11, 89, 95 und Nr. 99, S. 2534 Nr. 2 und Nr. 76, S. 3084 Nr. 89, S. 3810 Nr. 33 und Nr. 41 und S. 3886 Nr. 7, 27, 32 und Nr. 97. Auf alle übrigen in den 14 Serien enthaltenen und hier nicht aufgeführten 1350 Gewinn-Nummern der Prämienscheine fällt der geringste Gewinn von **200** Gulden österr. Währung.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 3. Dec. Das Abgeordnetenhaus setzte die Etatsberathung mit dem Etat des Ministeriums des Innern (dauernde Ausgaben) fort. Sarrassin weist auf die Incongruenz hin, welche am Rhein bei den Wahlen der Gemeindevertreter besteht, daß die Wahlberechtigung für ein Gut ruhe, wenn der Besitzer zwar großjährig, aber noch nicht wahlfähig sei, während früher die Vertretung durch den Vormund stattfand. Minister Eulenburg erkennt die Incongruenz an und verspricht Abhilfe, welche wohl durch Revision der Landgemeindeordnungen möglich sei. Titel 2 bis 7 werden unverändert genehmigt. Titel 8 (Functionszulage 1200 Mark für den Vorsteher des Centralc Bureaus) wird gestrichen. Die übrigen Titel bis 12 werden unverändert genehmigt. Bei den Besoldungen für höhere Beamte des statistischen Bureaus stellt Ludwig den bekannten Antrag, betreffend Gründerstatistik. Die Berathung wird von der allgemeinen Discussion ausgesondert und im Einverständniß mit dem Antragsteller bei demselben Titel speciell berathen werden. Windthorst fragt an, warum auf den Zählkarten in Berlin nicht der Unterschied zwischen katholisch und altkatholisch kenntlich gemacht sei. Der Regierungs-Commissar Herrfurth erwidert, daß in Berlin auf Wunsch der Gemeinden die Frage nach dem Religionsbekenntniß so specificirt worden sei. Nach der Verfügung des Bundesraths brauche auf den Zählkarten nur nach allgemeinen Confessionen gefragt werden. Petri bemerkt, daß der Unterschied zwischen katholisch und altkatholisch nur immer eine Frage der Kirche sei. Der Staat behandle die Altkatholiken als vollberechtigte Mitglieder der von ihm anerkannten katholischen Kirche. Damit erledige sich die Anfrage. Stablewski wünscht, daß bei den Volkszählungen auch nach der Nationalität und Sprache gefragt werde. Minister Eulenburg erwidert, es sei richtig, daß die Gegenstände der Statistik von den Behörden festgestellt werden, gesetzlich festgestellt sei nur die Volkszählung. Der Bundesrath beschloß, in diesem Jahre außer der Volkszählung von einer jeden weiteren Aufnahme abzu-

sehen, wegen des sich geltend machenden Wunsches nach einem Stillstand in den bis zur Uebersättigung gesteigerten statistischen Erhebungen. Was die vom Vorredner bemängelte Aeußerung des Ministers über die Maßnahmen der österreichischen Regierung in Galizien anlange, so enthielt dieselbe keine Kritik. Auch habe er ausdrücklich sich gegen eine solche Absicht verwahrt. Sombart bedauert die Unterlassung der Viehzählung gelegentlich der jetzigen Volkszählung. Regierungs-Commissar Herrfurth weist darauf hin, daß im vorliegenden Etat eine Summe für die versuchsweise vorzuschlagende Wirthschaftsstatistik ausgeworfen sei, wodurch diesem Wunsche Genüge geschehe. Nach weiteren Erörterungen begründet Ludwig seinen Antrag; die Gründerfrage interessire die Bevölkerung in weiten Kreisen, sie sei bisher nicht aufgeklärt. Ludwig will in die Statistik aufgenommen wissen den Namen der Gründung, die Namen der hervorragenden Gründer, die Religion und die politische Stellung derselben, ob dieselben Private, Beamte oder Parlamentarier waren, die Angabe der Course bei Einführung der Actien an der Börse, die höchsten und die niedrigsten Course. Das Volk könnte dann sehen, wie viel das Gründerwesen gekostet habe. Auf die weiteren ausführlichen Auslassungen Ludwigs erklärt der Regierungs-Commissar Herrfurth: Die Regierung sehe kein Bedürfniß, eine Erhöhung der Position für das statistische Bureau eintreten zu lassen. Die Regierung habe zum Zweck der Abänderung der Actiengesetze Erhebungen über die Gründungen anstellen lassen; dieselben erstreckten sich nicht auf die Namen der Gründer und deren deren persönliche Verhältnisse. Zu einer Statistik, wie sie Ludwig verlange, habe die Regierung keinerlei Veranlassung. Rickert kommt auf die Bemerkung Stöcker's vom Hexentanz ums goldne Kalb zurück. Stöcker sei verpflichtet, zu erklären, ob die in der „Landeszeitung" und „Germania" veröffentlichte Gründerliste diejenige sei, auf die Stöcker damals verwiesen habe. Rickert führt aus, daß Kieschke Beamter der deutschen Baugesellschaft, aber nicht Gründer gewesen sei, ebensowenig Friedrich Kapp und Werner Siemens, welcher der Actiengesellschaft Cyclop nur unter der Bedingung beigetreten, daß kein Pfennig Gründerlohn bezahlt werde, das sei auch nicht geschehen. Diejenigen, welchen daran liege, die wirthschaftliche Lage zu bessern, wollen endlich einmal die Gründerangelegenheit ruhen lassen und lieber den Unternehmungsgeist des Volkes beleben. Eynern ist ebenfalls gegen den Antrag Ludwigs, ebenso Virchow. Schorlemer-Alst erklärt, die Centrumsfraction werde gegen den Antrag Ludwig stimmen. Stöcker wendet sich gegen Rickerts Angriffe. Er habe sich bereit erklärt, die verlangten Namen jedem Einzelnen zu nennen; es habe ihn Niemand darum ersucht, obschon er als letzter den Sitzungssaal verlassen. Oeffentlich die Namen zu nennen, verbiete ihm sein Gefühl. Die Geschäftsordnung und der Brauch des Hauses verlangten das nicht. Die Liste in den Zeitungen sei nicht die seinige. Struwe: Als Mitunterzeichner der Erklärung sei er durch Stöckers Bezeichnung ebenfalls mit getroffen. Die Verweigerung der Namensnennung sei eine außergewöhnliche Feigheit. Vicepräsident Benda ruft den Redner zur Ordnung, und wiederholt den Ordnungsruf, als der Redner die gerügte Aeußerung mit anderen Worten wiederholt. Endlich droht der Präsident mit dem Antrag auf Entziehung des Wortes. Hammerstein bekämpft die Ausführungen Virchow's und weist die Verantwortung der Conservativen für den Inhalt der Blätter conservativer Färbung zurück. Nach einer Reihe persönlicher Bemerkungen erklärt Ludwig, daß er, nachdem er gesehen, daß es nicht Gründe der Logik, sondern der Opportunität und Utilität seien, welche die Annahme seines Antrages verhindern, seinen Antrag zurückziehe. Capitel 84 wird bewilligt. Nächste Sitzung Montag.

London, 3. Decbr. Parnell, Biggar, Sullivan, Sexton und Dillon beabsichtigen eine weitere Vertagung ihres Prozesses zu beantragen, weil der festgesetzte Termin, der 28. December, sie hindern würde, ihr verfassungsmäßiges Recht der Theilnahme an den Parlamentssitzungen auszuüben. Parnell ist plötzlich nach Dublin retournirt. Granville empfing Karolyi.

Madrid, 3. Decbr. Ein Decret des Königs beruft die Cortes zum 30. December ein.

Petersburg, 3. December. Der Kaiser ist heute Vormittag um 10 Uhr bei bestem Wohlsein mit Loris-Melikoff, dem Kriegsminister und dem Hofminister hier eingetroffen und wurde am Bahnhof von den Spitzen der Behörden und der Generalität empfangen. Die Stadt ist festlich beflaggt.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Wien, 3. Decbr. Die „Polit. Corresp." meldet aus Baosio: Viceadmiral Seymour notificirte heute sämmtlichen Escadre-Commandanten die Auflösung der vereinigten Flotte. Die britische Escadre geht morgen früh nach Malta, die französische nach Toulon.

Wien, 3. Decbr. Die „Polit. Corresp." meldet aus Galatz: Die Pforte verzichtete auf den Protest gegen die Einladung der bulgarischen Vertreter zur Donaucommission.

Konstantinopel, 3. Decbr. Hatzfeld reist heute ab. Göschen wird sich auf der Reise nach London einige Tage in Athen aufhalten.

Petersburg, 3. Decbr. Die „Agence Russe" tritt den Aeußerungen der russischen Blätter über die Haltung Oesterreichs, Frankreichs und Deutschlands in der Orienfrage entgegen und betont, alle Mächte wünschen gleichmäßig den Frieden. Die Verschiedenheit der Ansichten über die dazu geeigneten Mittel sei natürlich bei dem Zustande der Geister im Orient. Rußland theilte die Ansichten Englands und theile sie noch. Ueber den eigenen Wünschen stehe ihm aber die Erhaltung des europäischen Concerts als alleiniges Friedenspfand. Rußland werde sich daher für diejenigen Wege aussprechen, die besser geeignet erschienen, dieses Resultat zu sichern.

Stockholm, 3. Decbr. Der Handelsvertrag mit Frankreich wird vom 1. Januar 1881 ab verlängert und gilt fortan mit sechsmonatlicher Kündigung.

Washington, 3. December. Der Bericht des Marine-Secretairs spricht sich für die Annahme des englischen Seereglements für die Schifffahrt auf hoher See seitens der amerikanischen Schiffe aus und bemerkt, es seien Anordnungen getroffen worden zur Errichtung amerikanischer Kohlenstationen in Puntarenas, in Costarica und in Pagopago auf den Samoainseln. Der Bericht empfiehlt der Regierung, den Schiffsbau zu fördern und die amerikanische Schifffahrt in den Stand zu setzen, mit der Kriegs- und Handelsmarine Englands zu concurriren.

Börsen-Depeschen.

(W. T. B.) **Berlin**, 3. Dec. [Schluß-Course.] Günstig.
Erste Depesche. 2 Uhr 40 Min.

Cours vom	3.	2.	Cours vom	3.	2.
Oesterr. Credit-Actien	498 —	495 50	Wien 2 Monate	171 50	171 20
Oesterr. Staatsbahn	488 —	485 —	Warschau 8 Tage	207 50	207 20
Lombarden	162 —	158 —	Oesterr. Noten	172 55	172 50
Schles. Bankverein	107 50	107 50	Russ. Noten	208 —	207 80
Bresl. Discontobank	97 —	97 —	4½% preuß. Anleihe	105 —	104 90
Bresl. Wechslerbank	101 40	101 25	3½% Staatsschuld	98 50	98 50
Laurahütte	121 75	119 75	1860er Loose	123 40	123 —
Wien kurz	172 45	172 25	77er Russen	— —	— —
(W. T. B.) Zweite Depesche. 3 Uhr — Min.					
Posener Pfandbriefe	99 40	99 40	Galizier	120 50	119 60
Oesterr. Silberrente	62 80	62 70	London lang	— —	20 29
Oesterr. Papierrente	62 50	62 30	London kurz	— —	20 38
Poln. Liq.-Pfandbr.	55 90	55 60	Paris kurz	— —	80 85
Rum. Eisenb.-Oblig.	— —	— —	Deutsche Reichs-Anl.	100 —	100 —
Oberschl. Litt. A.	203 40	202 90	4% preuß. Consols	100 20	100 20
Breslau-Freiburger	110 50	110 30	Orient-Anleihe II	58 20	58 —
R.-O.-U.-St.-Actien	153 50	152 80	Orient-Anleihe III	58 70	58 50
R.-O.-U.-St.-Prior.	150 70	150 20	Donnersmarckhütte	63 70	62 70
Rheinische	— —	— —	Oberschl. Eisenb.-Bed.	46 50	46 20
Bergisch-Märkische	116 60	116 20	1880er Russen	71 90	71 90
Köln-Mindener	— —	— —	Neue rum. St.-Anl.	91 60	90 70

(W. T. B.) [Nachbörse.] Oesterr. Goldrente 75, —, dto. ungarische 94, —, Creditactien 498, 50, Franzosen 488, 50, Oberschles. ult. 203, 90, Discontocommandit 182, 70, Laura 121, 70, Russ. Noten ult. 208, 25.
Günsttg. Höhere ausländische Fonds animirten Spielpapiere, Banken, Bergwerke und Russ. Werthe theilweise erheblich. Bahnen verhältnißmäßig zurückhaltend. Discont 3⅛.

(W. T. B.) **Frankfurt a. M.**, 3. December, Mittags. [Anfangscourse.] Credit-Actien 247, 75. Staatsbahn 243, —. Galizier 241. Günstig.

Frankfurt a. M., 2. Decbr. Mailand 100 Lire kurz 78,50 P.

(W. T. B.) **Wien**, 3. Dec. [Schluß-Course.] Fest.

Cours vom	3.	2.	Cours vom	3.	2
1860er Loose	131 50	131 20	Napoleonsd'or	9 35½	9 36
1864er Loose	171 50	170 70	Marknoten	58 —	58 02
Creditactien	287 90	285 60	Ungar. Goldrente	109 47	108 55
Anglo	123 75	123 30	Papierrente	72 52	72 35
St.-Esb.-A.-Cert.	282 —	280 25	Silberrente	73 50	73 25
Lomb. Eisenb.	93 —	92 —	London	117 55	117 60
Galizier	279 50	278 —	Oest. Goldrente	87 10	86 90

(W. T. B.) **Paris**, 3. Dec. [Anfangs-Course.] 3% Rente 85, 90. Neueste Anleihe 1872 119, 40. Italiener 88, —. Staatsbahn 615, —. Goldrente —, —. Ungar. Goldrente 96¼. Steigend.

(W. T. B.) **London**, 3 Decbr. [Anfangs-Course.] Consols 99¼. Italiener 86, 15. 1873er Russen 89¼. Wetter: Nebel.

Liverpool, 2. December, Nachmittags. Officielle Notirungen. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Definitiver Umsatz — — Ballen. Upland good ordinär 6, Upland low middl. 6$\frac{7}{16}$, Upland middl. 6$\frac{11}{16}$, Mobile middl. 6$\frac{11}{16}$, Orleans good ordinär 6¼, Orleans low middl. 6⅝, Orleans middl. 6⅞, Orleans middl. fair 7⅝, Pernam fair —, Santos fair —, Bahia fair —, Maceio fair 7$\frac{3}{16}$, Maranham fair 7¼, Egyptian brown middl. 6, Egyptian brown fair 7½, Egyptian brown good fair 7⅞, Egypt white middl. —, Egyptian white fair 7½, Egyptian white good fair 7¾, Smyrna fair —, M. G. Broach fair —, Dhollerah middl. 3¾, Dhollerah good middl. 4¼, Dhollerah middl. fair 4⅞, Dhollerah fair 5⅛, Dhollerah good fair 5½, Dhollerah good 5⅞, Domra fair 5⅛, Domra good fair 5$\frac{9}{16}$, Domra good 5⅞, Scinde fair 4¼, Bengal fair 4$\frac{7}{16}$, Bengal good fair 4$\frac{13}{16}$, Madras Tinnevelly fair —, Madras Tinnevelly good fair 5⅞, Madras Western fair 4$\frac{13}{16}$, Madras Western good fair 5¼.

(W. T. B.) **Berlin**, 3. Dec. [Schluß-Bericht.]

Cours vom	3.	2.	Cours vom	3.	2.
Weizen. Fest.			Rüböl. Fest.		
April-Mai	216 75	215 —	April-Mai	57 —	57 —
Mai-Juni	216 50	215 50	Mai-Juni	57 60	57 50
Roggen. Besser.					
Decbr.	212 50	210 75	Spiritus. Still.		
Dec.-Jan.	211 50	209 50	loco	56 40	56 40
April-Mai	202 50	201 —	Dec.-Jan.	55 70	55 80
Hafer.			April-Mai	57 —	56 90
Decbr.	150 50	150 50			
April-Mai	152 —	152 —			

(W. T. B.) **Stettin**, 3. Dec., — Uhr — Min.

Cours vom	3.	2.	Cours vom	3.	2.
Weizen. Fest.			Rüböl. Unverändert.		
Decbr.	— —	— —	Decbr.	54 20	54 20
Frühjahr	215 —	214 —	April-Mai	56 50	56 50
Roggen. Fest.			Spiritus.		
Decbr.	206 —	207 50	loco	54 50	54 50
Frühjahr	199 —	198 —	Decbr.	54 60	54 50
Petroleum.			Frühjahr	55 60	55 40
Decbr.	10 10	10 10			

(W. T. B.) **Köln**, 3. Decbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, —, per März 22, 40, per Mai 22, 40. — Roggen loco —, per März 20, 40, per Mai 20, 20. — Rüböl loco 30, 50, per Mai 29, 70. Hafer loco 15, —.

(W. T. B.) **Amsterdam**, 3. Decbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco höher, per März 299, per Mai —. — Roggen loco höher, unverändert, per März 236, per Mai 230, —. Rüböl loco 32½, per Mai 33¼, per Herbst —, Raps loco —, per April —, per Octbr. —.

(W. T. B.) **Paris**, 3. Decbr. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Weizen steigend, per December 29, 80, per Jan. 29, 50, Jan.-April 29, 10, per März-Juni 28, 80. — Mehl steigend, per December 66, —, per Januar-April 62, 75, per März-Juni 61, 50. — Rüböl behauptet per Decbr. 75, 75, per Januar 76, 25, per Jan.-April 76, 50, per Mai-August 76, —. — Spiritus behauptet, per December 60, 75, per Januar 61, —, per Januar-April 61, —, per Mai-August 60, 50. — Wetter: Nebel.

(W. T. B.) **London**, 3. Decbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Fremde Zufuhren: Weizen 53,410, Gerste 23,390, Hafer 65,050 Qurtr. — Getreide träge, unverändert.

Frankfurt a. M., 3. Decbr., 7 Uhr 12 Min. Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Creditactien 247, 25, Staatsbahn 242, 87, Lombarden 81⅛, Oesterr. Silberrente —, do. Goldrente —, —, Ungarische Goldrente 93, 93, 1877er Russen —, Galizier —, —, III. Orientanleihe —, —. Ziemlich fest.

Hamburg, 3. Decbr., 9 Uhr 35 Min., Abends. [Abendbörse.] Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Lombarden 205, 50, Oesterr. Creditactien 247, 25. Staatsbahn 607, —, Silberrente —, Papierrente —, Oesterr. Goldrente —, —, 1860er Loose 123, 75, 1877er Russen 92⅜, Ungarische Goldrente 93⅞, Bergisch-Märkische 117, —, Orientanleihe II. 56⅜, do. III. 56⅞, Laurahütte 121, 50, Russ. Noten 208, —, Galizier —, —. Geschäftslos.

Wien, 3. December, 5 Uhr 45 Min. [Abendbörse.] Creditactien 287, 50, Staatsbahn 282, —, Lomb. 95, —, Galizier 279, 75, Napoleonsd'or 9, 36, Marknoten 57, 97, Goldrente 87, —, Ungarische Goldrente 109, 42, Anglo 125, —, Papierrente 72, 55. Fest.

Paris, 3. Decbr., Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) Realisirungen.

Cours vom	3.	2.	Cours vom	3.	2.
3proct. Rente	85 80	85 87	Türken de 1869	— —	— —
Amortisirbare	87 30	87 60	Türkische Loose	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	119 30	119 37	Orientanleihe II.	— —	— —
Ital. 5proc. Rente	87 75	87 80	Orientanleihe III.	58$\frac{11}{16}$	58$\frac{15}{16}$
Oesterr. Staats-E.-A.	610 —	613 75	Goldrente österr.	75	75 —
Lombar. Eisenb.-Act.	207 50	202 50	do. ung.	96	95¾
Türken de 1865	12 97	13 25	1877er Russen	96⅞	96

London, 3. Decbr., Nachm. 4 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Platz-Discont 2⅝ pCt. Preuß. Consols —. Bankauszahlung — Pfd. St.

Cours vom	3.	2.	Cours vom	3.	2.
Consols	99 05	99 01	Silberrente	— —	— —
Ital. 5proc. Rente	87 —	— —	Papierrente	— —	— —
Lombarden	8⅛	8	Oesterr. Goldrente	74¼	74 —
5proc. Russen de 1871	89¾	89¼	Ungar. Goldrente	95⅜	94⅜
5proc. Russen de 1872	89¼	88¾	Berlin	— —	20 59
5pr. Russen de 1873	89⅛	88⅛	Hamburg 3 Monat	— —	20 59
Silber	— —	— —	Frankfurt a M.	— —	20 59
Türk. Anl. de 1865	12⅞	13 —	Wien	— —	11 95
5% Türken de 1860	— —	— —	Paris	— —	25 52
6pr. Ver. St. per 1882	104¼	104⅜	Petersburg	— —	24 —

Vergnügungs-Anzeiger.

• **[Stadttheater.]** Friedrich von Schillers „Braut von Messina" kommt heute, Sonnabend, als 23. Classiker-Vorstellung zu halben Preisen zum ersten Male in dieser Saison zur Aufführung. — Für die Sonntag-Nachmittag-Vorstellung zu halben Preisen ist das Benedix'sche Lustspiel: „Der Vetter" mit Herrn Müller in der Titelrolle angesetzt. Abends geht die neu einstudirte heroisch-romantische Oper: „Tell" von Rossini in Scene. Vorbestellungen dazu werden heute an der Theater-Kasse entgegen genommen.

• **[Lobetheater.]** Morgen Sonntag findet eine Wiederholung von Bürger's Lustspiel „Auf der Brautfahrt" mit Frau Ellmenreich in der Rolle der Marie statt. Am Nachmittag wird Herr Siebert, welcher sein Gastspiel im Thaliatheater am Montag beschließt, noch einmal in drei kleinen Stücken im Lobetheater auftreten und wird somit dem Publikum des Lobe-Theaters noch einmal die Gelegenheit geboten, sich an den komischen Darstellungen des scheidenden Gastes zu erfreuen.

• **[Thalia-Theater.]** Herr Siebert tritt morgen Sonntag zum vorletzten Male im Thaliatheater auf und zwar in Räger's lustiger Posse: „Robert und Bertram", mit welcher er auch am Tage darauf sein Gastspiel beschließt. Der Bertram ist eine der originellsten Leistungen des beliebten Komikers, und da auch die sämmtlichen beliebten komischen Kräfte des Lobetheaters an diesem Abende mitwirken, darf man wohl mit Bestimmtheit auf einen großen Erfolg rechnen. Am Nachmittag wird „Mein Leopold" von Adolph L'Arronge gegeben.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.

Bekanntmachung.
In unserem Firmen-Register ist unter Nr. 493 die Firma [744]
Patschovsky & Michael
zu Reichenbach u. d. Eule und als deren Inhaber der Kaufmann **Paul Patschovsky** hier heute eingetragen werden.
Branche: Leinen- und Baumwollenwaaren-Fabrikation.
Reichenbach u. d. Eule,
den 25. November 1880.
Königl. Amts-Gericht.

Bekanntmachung. [745]
Die Bekanntmachungen der Eintragungen der auf die Führung des Handels-, Genossenschafts- und Muster-Registers sich beziehenden Geschäfte werden im Geschäftsjahre 1881 bei dem unterzeichneten Gericht durch die **Breslauer und Schlesische Zeitung,** die Berliner Börsen-Zeitung, das Münsterberger Wochenblatt, den Deutschen Reichs- und den Königl. Preußischen Staatsanzeiger erfolgen.
Münsterberg, den 30. Nov. 1880.
Königl. Amts-Gericht.

Bekanntmachung.
In unser Gesellschafts-Register ist heute bei der unter Nr. 56 eingetragenen Firma: [7743]
C. H. Neumann Söhne
zu Waldenburg in Colonne 4 Folgendes eingetragen:
Der Kaufmann **Paul George Neumann** ist am 1. November 1880 aus der Gesellschaft ausgeschieden und diese dadurch aufgelöst und in unser Firmen-Register unter Nummer 526 die Firma:
C. H. Neumann Söhne
zu Waldenburg und als deren Inhaber der Kaufmann **Carl Heinrich Neumann** zu Waldenburg eingetragen worden.
Waldenburg, den 26. November 1880.
Königl. Amts-Gericht.

Nothwendiger Verkauf.
Das dem Drechslermeister **Franz Schremmer** in Zirlau gehörige Grundstück, Freihaus Nr. 20 von Zirlau, soll im Wege der nothwendigen Subhastation
am 28. Januar 1881,
Vormittags 9 Uhr,
vor dem unterzeichneten Amtsgericht in unserem Gerichts-Gebäude hierselbst, Zimmer Nr. 5 des 2. Stockwerks, verkauft werden.
Zu dem Grundstücke gehören keine der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 60 Mark veranlagt.
Der Auszug aus der Steuerrolle, die neueste beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserer Gerichtsschreiberei während der Amtsstunden eingesehen werden.
Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [747]
Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird
am 29. Januar 1881,
Vormittags 11 Uhr,
in unserem Gerichts-Gebäude hierselbst, Zimmer Nr. 5 des 2. Stockwerks, von dem unterzeichneten Amtsgericht verkündet werden.
Freiburg, den 22. Novbr. 1880.
Königl. Amts-Gericht.

Nothwendiger Verkauf.
Das der Wittwe **Karoline Schreiber,** geb. **Direski,** in Freiburg gehörige Hausgrundstück Freiburg Nr. 208 soll im Wege der nothwendigen Subhastation
am 28. Januar 1881,
Vormittags 10½ Uhr,
vor dem unterzeichneten Amtsgericht in unserem Gerichts-Gebäude hierselbst, Zimmer Nr. 5 des 2. Stockwerks, verkauft werden.
Zu dem Grundstück gehören keine der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 300 Mark veranlagt.
Der Auszug aus der Steuerrolle, die neueste beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserer Gerichtsschreiberei während der Amtsstunden eingesehen werden.
Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [748]
Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird
am 29. Januar 1881,
Vormittags 11 Uhr,
in unserem Gerichts-Gebäude hierselbst, Zimmer Nr. 5 des 2. Stockwerks, von dem unterzeichneten Amtsgericht verkündet werden.
Freiburg, den 23. Novbr. 1880.
Königl. Amts-Gericht.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist heute unter Nr. 275 die Firma [746]
M. Freymann
in Oppeln und als deren Inhaber der Kaufmann **Moritz Freymann** von hier eingetragen worden.
Oppeln, den 19. November 1880.
Kgl. Amts-Gericht. Abth. III.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist heut unter Nr. 1949 die Firma [749]
E. Wolff
zu Laurahütte und als deren Inhaber der Kaufmann **Eduard Wolff** zu Laurahütte eingetragen worden.
Beuthen OS., den 1. Decbr. 1880.
Königl. Amts-Gericht I.

Bekanntmachung.
In unserem Firmen-Register ist bei Nr. 1932, woselbst die Firma [750]
Siegf. Feige
zu **Beuthen OS.** eingetragen steht, heut vermerkt worden, daß in **Groß-Strehlitz** eine bezügliche Zweigniederlassung errichtet worden ist.
Beuthen OS., den 1. Decbr. 1880.
Königl. Amts-Gericht I.

Bekanntmachung.
In unserem Firmen-Register, woselbst unter Nr. 1519 die Firma
Isidor Fröhlich
zu **Ober-Heyduck** eingetragen steht, ist heute Col. 6 vermerkt worden, daß der Sitz der Handelsniederlassung von Ober-Heyduck nach Myslowitz verlegt worden ist. [751]
Beuthen OS., den 30. Novbr. 1880.
Königl. Amts-Gericht I.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist heute unter Nr. 223 die Firma [7724]
J. S. Kapauner
zu **Habelschwerdt** und als deren Inhaber der Kaufmann **Isaak Salomon Kapauner** zu Reichenstein, als Zweigniederlassung der Firma **J. S. Kapauner** zu Reichenstein eingetragen worden.
Habelschwerdt, den 25. Nov. 1880.
Königl. Amts-Gericht.

Gänzlicher Ausverkauf von Möbeln, Spiegeln und Polsterwaaren
wegen Geschäfts-Auflösung zu wirklichen Spottpreisen Freiburgerstraße Nr. 15, parterre links. [7706]

Zur Vergrößerung eines lucrativen Fabrikgeschäfts w. ein thätiger Socius (mos.) mit 30,000 M. Einl. ges. Off. sub H. 28 an die Exp. d. Ztg.

Zu Börsenoperationen wird von einem Fachmann ein Theilnehmer mit Capital gesucht. Off. L. M. 20 Exped. der Schles. Ztg. [5328]

Ein gut eingeführter Agent sucht für Crimmitschau und Umgegend die Vertretung eines leistungsfähigen Hauses in deutschen [7748]

Schur- u. Gerberwollen.

Gefällige Offerten sub Q. H. 2025 an die Annoncen-Exped. von **Franz Scherff in Crimmitschau.**

Günstige Verkaufs-Offerte.

Ein Gut,

bestehend aus: [1901]
- 1200 Morgen 1. u. 2. Klasse Boden, massiven Gebäulichkeiten u. neuen Stallungen,
- einer neuen Brennerei nach dem neuesten System,
- 50 Stück melkendes Vieh,
- 30 „ Jungvieh,
- 25 „ Pferde,
- 350 Morgen Winteraussaat, bestehend aus Raps, Weizen und Roggen,
- Hypothekenstand fest; Landschafts- u. Gothaer Amortisation,

Anzahlung je nach Uebereinkunft, beabsichtige ich sofort **zu verkaufen** mit todtem und lebendem Inventar. Nur Selbstkäufer wollen ihre Offerten unter Chiffre B. 32 an die Expedition der Breslauer Zeitung richten.

Grundstücks-Verkauf.

Wegen Todesfalls ist ein vorzügliches Grundstück in Zittau zu verkaufen. Lage unmittelbar unter dem Bahnhof, in der belebtesten Straße. Größe 7 Morgen, Gebäude sämmtlich massiv, mit 3stöckigem Wohnhaus, großen Stallungen und Niederlagsräumen. Ecke zweier Straßen. Vorzügliche Lage für **Getreide-, Producten- und Speditions-Geschäft.** Feuerkasse 8000 Thlr. Preis 15,000 Thlr. mit entsprechender Anzahlung. Nähere Auskunft ertheilt **Haasenstein und Vogler, Zittau,** Jüdenstraße. [7736]

Ein Granitsteinbruch,

in der Nähe von Görlitz, mit großen Granitlagern (weiß und hellblau), vorzüglich geeignet zu Werkstücken ꝛc. (Abfuhr sehr bequem), ist sofort zu verkaufen. Näheres beim Eigenthümer **W. Böhm,** Königshain bei Görlitz. Eignet sich besonders für einen größeren Unternehmer. [7742]

Ein sehr gangbares [7712]

Specereigeschäft

ist bei geringer Anzahlung bald **zu verkaufen.** Offerten befördert sub **R. 391 Rudolf Mosse, Breslau,** Ohlauerstraße 85.

Mein Geschäfts-Local mit Spirituosenausschank bin ich willens sofort **zu verpachten.** [1879]
Ratibor. **Wittek,** Oderstr.

Specialarzt Dr. med. Meyer

Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Mannesschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [1771]

Monogramme

auf Bogen und Couverts in farbiger Prägung, à 100 Stück für 3—4 u. 5 Mk.,

Visitenkarten

in der schönsten und feinsten Art, à 100 Stück 2—3 u. 4 Mk.,

Einladungskarten

z. Diner, Souper, Thee u. Abendbrot,

Verlobungs-Anzeigen

in Bogen- oder Kartenform, à 100 Stück für 8—9 und 10 Mk., fertigt sauber und schnell

N. Raschkow jr.,

[7725] Hoflieferant,

Ohlauerstraße 4,

Buchdruckerei, Steindruckerei und Lithograph. Anstalt.

Zum [5477]

Haarfärben,

auf 25jähr. Erfahrung gestützt, empf. **unschädliche Haarfärbemittel**

Gebr. Schröer,

Perrückenmacher. Schloss-Ohle.

Echte Dr. Strahl'sche

Hauspillen

gegen Leibes- und Verdauungsstörungen, sowie zur Beseitigung der Hämorrhoidal-Beschwerden, aus der **Humboldt-Apotheke, Berlin,** sind zu beziehen durch die **Naschmarkt-Apotheke** in **Breslau.** [6261]

NB. Obige Apotheke ist laut gerichtlichen Erkenntnisses vom 3. Mai 1878, das für Jedermann in derselben zur Einsicht vorliegt, im Besitze des Original-Receptes, daher der Inhaber der Elephanten-Apotheke zu Berlin zur Tragung der Kosten und zur Zahlung der Gebühren des Rechts-Anwaltes verurtheilt wurde.

Frisch geschossene Hasen

bei [5338]

Chr. Hansen.

פערקויף פלייש
כשר

Albrechtsstr. 6, Eing. Schuhbrücke.

Fettgänse כשר

Koschere Fettgänse, wie auch Fett bester Qualität versendet zu billigsten Preisen [1746]

Rosalie Brody

in Katscher.

Mein Lager von [7332]

Souchong-Thee



ist durch neue Sendungen wieder reichlichst assortirt und empfehle ich solchen nach Qualität à Pfd. 3, 4, 5 u. 6 Mk. Wie bekannt, ist dieser Thee durchaus nicht aufregend, aber doch sehr kräftig und erlaube ich mir daher, das hochgeehrte Publikum darauf besonders aufmerksam zu machen.

A. Kadoch,

Junkernstr. 1, am Blücherplatz,
Chinesische Thee-Handlung
en gros & en détail.
Briefl. Auftr. werd. bestens ausgeführt.

Aepfel, Wallnüsse,

frisch, gesund, haltbar, versendet in Körben à 10 Pfd. gegen Nachnahme von 3½ M. franco nach g. Deutschl. **Ludwig Haas in Gaya,** Mähren.

Java-Dampf-Kaffee . .	d. Pfd.	1,30 M.
Perl- „ . . .	„	1,60 „
Melange- „ . . .	„	1,60 „
Menado- „ . . .	„	1,80 „
Neue türk. Pflaumen	„	0,30 „
Aepfelspalten	„	0,50 „
Oranienburger Seife .	„	0,36 „
Tafel-Reis	„	0,20 „
Anerkanntbest. Reibhölzerd. Pck		0,10 „

Oswald Blumensaat,
Neuschestr. 12, Ecke Weißgerbergasse.



Der Bockverkauf

aus der Rambouillet-Stammheerde

Zuzella, Post Krappitz,

hat begonnen.
Wagen auf Wunsch Bahnhof Gogolin oder Ober-Glogau.
[7731] **Goedecke.**

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Ein akad. geb., kräft., junger Mann, d. frz. Sprache mächtig, längere Zeit Lehrer, gute Zeugnisse, sucht unt. bescheid. Anspr. irgend e. Stellung. Gefl. Offerten K. M. 33 Expedition der Bresl. Ztg. erbeten. [5340]

Eine ältliche Erzieherin,

die neben den element. Fächern auch Französisch und Englisch unterrichten kann, wird per 1. Januar für drei Mädchen gesucht.
Musik nicht erforderlich.
Eigenes Zimmer und Ruhe zugesichert. — Honorar 250—300 Mk.
Meldungen an die Expedition der Bresl. Ztg. unter R. A. 19. [1888]

Eine gut musikalische Dame wird als **Gesellschafterin** gesucht.
Offerten unter Z. A. 27 in den Briefk. der Bresl. Ztg. erb. [5330]

Eine tüchtige und feine

Verkäuferin,

speciell im Damen-Hut-Verkauf gewandt, engagire bei hohem Gehalt sofort oder 1. Januar. [7746]
Meldungen persönlich oder schriftlich mit Photographie.

H. Jablonsky, Ring 20.
Damen-Hut-Geschäft.

Reisender!

Ein tücht. Destillations-Reisender, Fachmann, welcher Ober- u. Niederschlesien, sowie Posen, Pommern und Sachsen mit Erfolg bereist, sucht wenn möglich in Breslau einen Reiseposten, gleichviel welcher Branche.
Gef. Offerten unter M. 30 an die Exped. der Bresl. Ztg. [5336]

Reisender!

Ein intelligenter Kaufmann, 30 J. alt, tüchtiger Reisender, sucht in Breslau in einem größeren Hause eine Reise-Stellung, gleichviel welcher Branche. Gef. Offerten unter P. 31 an die Exped. d. Bresl. Ztg. [5337]

Für ein Bergwerk in Nieder-Oesterreich wird ein cautionsfähiger

Cassier

mit 600 Fl. Gehalt, freier Wohnung, Licht, Beheizung und Tantième vom Förderquantum gesucht. Offerten, mit 30 Pf. Briefmarken belegt, an das k. k. conc. land- u. forstwirthschaftliche Verkehrs-Institut „**Ceres**“ in **Wien.** [7714]

Ein junger Commis,

der kürzlich seine Lehrzeit in einem Cig.- u. Schreibmat.-Geschäft beendet hat u. der poln. Spr. mächt. ist, sucht unter soliden Ansprüchen in einem ähnl. Geschäft per 1. Jan. Stellung.
Off. bitte gef. unt. B. F. 26 an die Exped. der Bresl. Ztg. zu senden.

Ein **Commis,** welcher mit der Eisen- und Spezereibranche vertraut ist und polnisch spricht, kann sich zum sofortigen Antritt melden bei
[1893] **S. Siedner, Guttentag.**

Ein junger, militärfreier Mann, der 10 Jahre im Comptoir und auf Reisen für ein bedeutendes **Leinen-Waaren-Fabrik Geschäft** thätig gewesen und augenblicklich in einer Berliner Baumwollwaaren-Fabrik beschäftigt ist, sucht Stellung für die Reise in einer Leinen- u. Baumwollwaaren-Fabrik p. 1. Januar 1881. Gefl. Offerten unter L. W. 29 Bresl. Zeitung erbeten. [1900]

Ein **prakt. Destillateur,** gegenw. in Stellung, sucht unter bescheid. Anspr. per 1. Jan. dauernde Stellung (gute Refer.) Off. unter D. 35 in den Briefk. d. Bresl. Z. [5341]

Für mein **Weißwaaren-** und **Seidenband-Geschäft** en gros & en détail suche p. sofort unter günstigen Bedingungen einen mit den nöthigen Schulkenntnissen versehenen jungen Mann, als **Lehrling.** [7737]
Bernhard Beermann,
Stettin.

Ein mit den Polizei-, Steuer- und Standesamtssachen vertrauter Secretair sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, anderw. Stellung. Gef. Off. sub S. 100 postl. Koschmin erbeten.

Für meine Destillation, Colonialwaaren-, Wein- und Cigarren-Handlung suche ich [1891]

einen Lehrling.

Max Heimann in Wreschen.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Carlsstraße Nr. 17

ist der 2. Stock — **frisch renovirt** — sofort zu vermiethen. Näheres **Holteistraße 42** oder **Wallstraße 6** (Börse), 1 Treppe. [5343] **Birkenfeld.**

Zimmerstraße Nr. 3

per bald oder später eine große herrschaftliche Wohnung zu vermiethen.
Näheres 2. Etage. [7742]

Gesucht

werden per 1. Januar a. f. für zwei Herren 2 zusammenhängende **Zimmer** mit einem separaten Eingang, möblirt oder unmöblirt, 1. oder 2. Etage.
Blücherplatz, Junkernstraße, Roßmarkt oder Carlsstraße. [5327]
Offerten an Herrn **Hübner und Kretschmer,** Graupenstraße 10.

Freiburgerstr. 13 halbe 3. Stock zu verm. Näh. das. beim Wirth.

Flurstr. 6 eine Kellerwohnung 1sten Jan. 1881 zu verm. Näh. 1. Et.

Kl. Laden, auch als Comptoir, sehr billig! **Klosterstr. 86** (Ecke Feldstr.) Näh. beim Haushälter.

Eisenbahn- und Posten-Course.

[Erscheint jeden Sonnabend.]

Eisenbahn-Personenzüge.

Nach resp. von Berlin, Hamburg, Bremen:

Abg. 6 U. 30 M. Vorm. — 10 U. 15 M. Vm. (Expresszug vom Oberschlesischen Bahnhofe). — 12 U. 45 M. Nachm. (nur bis Arnsdorf). — 2 U. 44 M. Nachm. (Schnellzug vom Oberschl. Bahnhof). — 10 U. 30 Min. Nm. (Courierzug vom Oberschl. Bahnhof). — 9 U. 50 M. Nm. (vom Oberschl. Bahnhof).

Ank. 6 U. 23 M. Vorm. (Courierzug, Oberschlesischer Bahnhof). — 7 U. 53 M. Vorm. — 11 U. 15 M. Vorm. (nur von Sagan). — 5 U. 10 M. Nachm. (Oberschl. Bahnhof). — 3 U. 50 M. Nachm. (Expresszug, Oberschl. Bahnhof). — 9 U. Nachm. — 10 U. 30 M. Nachm. (Schnellzug).

Nach resp. von Görlitz, Dresden, Hof:

Abg. 6 U. 30 M. Vorm. — 10 U. 15 M. Vorm. (Expresszug vom Oberschl. Bahnhof). — 2 U. 44 M. Nachm. (Schnellzug vom Oberschl. Bahnhof). — 6 U. Nachm. (nur bis Görlitz). — 10 U. 30 Min. Nachm. (Courierzug vom Oberschl. Bahnhof). — 9 U. 59 M. Nachm. (vom Oberschl. Bahnhof).

Ank. 6 U. 23 M. Vorm. (Courierzug, Oberschles. Bahnhof). — 7 U. 53 M. Vm. — 11 U. 15 M. Vm. (nur von Görlitz). — 3 U. 50 M. Nachm. (Expresszug, Oberschl. Bahnhof). — 5 U. 10 M. Nachm. (Oberschl. Bahnhof). — 10 U. 30 M. Nachm. (Schnellzug).

Nach resp. von Leipzig, Frankfurt a. M.:

Abg. 10 U. 15 M. Vorm. (Expresszug vom Oberschl. Bahnhof via Sorau-Kohlfurt).

Ank. 10 U. 30 M. Nachm. (Schnellzug via Sorau-Sagan).

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:

Abgang I. Zug 5 U. 45 M. fr. — II. Zug (Schnell-Zug) 6 U. 45 M. fr. — III. Zug 12 U. 15 M. Mittag. — IV. Zug (Schnellzug) 4 U. Nachm. — V. Zug 6 U. 30 M. Nachm. (nur bis Gleiwitz). — VI. Zug 10 U. 20 M. Abds. (nur bis Oppeln).

Anschlüsse: mit Zug I., II., III. u. V. nach Neisse, mit Zug II., IV. und V. in Oppeln nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn; mit Zug II., III., IV. u. V. in Kosel-K. nach der Wilhelmsbahn; mit Zug II., III., IV. nach Wien; mit Zug II., III. nach Krakau; mit Zug II., IV. nach Warschau; mit Zug II., III. nach Budapest via Ruttek.

Ank. 8 U. 35 M. fr. (von Oppeln, Neisse). 10 U. Vorm. (Schnellzug) von Myslowitz, Warschau, Wien, Budapest. — 2 U. 24 M. Nachm. von Krakau, Oswiecim, Neisse. — — 5 U. 37 Min. Nachm. von Myslowitz. — 8 U. 58 M. Abds. von Krakau, Oswiecim, Neisse. — 10 U. 10 M. Abds. (Schnellzug) von Krakau, Warschau, Budapest, Wien.

Breslau, Glatz, Mittelwalde:

Abg. 6 U. 40 M. fr. (nach Brünn). — 10 U. 30 M. Vorm. — 5 U. 43 M. Nachm. (nach Brünn). — 7 U. 6 M. Abds. (nur bis Münsterberg).

Ank. 7 U. 24 Min. fr. (von Münsterberg). — 10 U. 1 M. Vorm. (von Brünn). — 2 U. 24 M. Nachm. — 9 U. 34 Min. Abds. (von Brünn).

Posen, Stettin, Königsberg, Glogau:

Abg. 6 U. 33 Min. fr. auch nach Posen-Thorn (ohne Wagenwechsel bis Stettin-Berlin). — 1 U. 15 M. Nachm. (bis Posen u. nach Bromberg und Thorn). — 7 U. 15 M. Abds. (ohne Wagenwechsel bis Stettin).

Ank. 8 U. 50 Min. Vorm. (ohne Wagenwechsel von Stettin). — 2 U. 34 M. Nachm. (von Bromberg, Thorn, Posen). — 8 U. 12 M. Abends (ohne Wagenwechsel von Berlin-Stettin).

Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Frankenstein, Jauer, Halbstadt:

Abg. 6 U. fr. — 9 U. 5 M. Vorm. (Schnellzug). — 1 U. Nachm. — 6 U. 15 M. Ab.

Ank. 8 U. 40 M. Vm. — 11 U. 35 M. Vm. (Schnellzug). — 4 U. 15 M. Nachm. — 9 U. 25 M. Abds.

Glogau, Reppen, Frankfurt a. O., Berlin, Stettin:

Abg. 8 U. 50 M. Vorm. — 3 U. 30 M. Nachm. (Schnellzug). — 8 U. 5 M. Ab. (nur bis Grünberg). Ank. in Berlin 4 Uhr 50 Min. Nachm. — 11 Uhr 5 Min. Ab. — Abg. von Berlin 9 Uhr Vorm., 3 Uhr Nachm.

Ank. 9 U. 47 M. Vorm. (nur von Grünberg). — 5 U. 15 M. Nachm. — 10 U. 52 M. Abds. (Schnellzug).

Durchgangswagen I. u. II. Klasse Breslau-Berlin und umgekehrt in den Zügen ab Breslau 3 U. 30 M. Nachm., ab Berlin 3 U. Nm.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn.

Nach Dzieditz: Abg. Mochbern 6 U. 18 M. fr. — Stadtbahnhof 6 U. 25 M. fr. — 10 U. 20 Min. Vorm. — Oderthorbahnhof 6 U. 38 M. fr. — 10 U. 35 M. Vorm.

Nach Schoppinitz: Abg. Mochbern 5 U. 20 Min. Nachm. — Stadtbahnhof 5 U. 50 M. Nachm. — Oderthor-Bahnhof 6 U. 3 M. Nachm.

Nach Oels: Abg. Stadtbahnhof 8 U. 15 M. fr. — 1 U. 5 M. Nachm. — 8 U. 20 M. Abds. — Oderthorbahnhof 8 U. 29 M. fr. — 1 U. 21 M. Nachm. — 8 U. 39 M. Abds.

Nach Schmiedefeld: Abg. Oderthorbahnhof 2 U. 27 M. Nachm.

Von Dzieditz: Ank. Oderthorbahnhof 2 U. 23 M. Nachm. — 9 U. 45 M. Abds. — Stadtbahnhof 2 U. 33 M. Nachm. — 9 Uhr 55 M. Abds. — Mochbern 2 U. 39 M. Nachm. — 9 U. 58 M. Abds.

Von Schoppinitz: Ank. Oderthorbahnhof 10 U. Vorm. — Stadtbahnhof 10 U. 10 M. Vorm. — Mochbern 10 U. 13 M. Vorm.

Von Oels: Ank. Oderthorbahnhof 7 U. 38 M. fr. — 12 U. 2 M. Mittag. — 7 U. 35 M. Abds. — Stadtbahnhof 7 U. 50 M. fr. — 12 U. 20 M. Mittags. — 7 U. 46 M. Abds.

Von Schmiedefeld: Ank. Oderthorbahnhof 5 U. 32 M. Nachm.

Anschluss nach und von der Breslau-Warschauer Eisenbahn in Oels: von Oels nach Wilhelmsbrück 7 U. 30 M. fr. — 11 U. 50 M. Vorm. — 7 U. 10 M. Abds.; von Wilhelmsbrück etc. in Oels 9 U. 2 Min. Vorm. — 1 U. 23 M. Nachm. — 8 U. 42 M. Abds.

Anschluss nach und von der Oels-Gnesener Eisenbahn in Oels: von Oels nach Gnesen 9 U. 32 M. Vorm. — 11 U. 52 M. Vorm. — 7 U. 3 M. Abds. (nur bis Jarotschin). — Von Gnesen in Oels 1 U. 22 M. Nachm. — 6 U. 30 M. Abds. — Von Jarotschin in Oels 9 U. 3 M. Vorm.

Anschluss nach und von der Posen-Creuzburger Eisenbahn in Creuzburg: von Creuzburg nach Posen 9 U. 14 M. Vm. — 8 U. 19 M. Abds. — Von Posen in Creuzburg 12 U. 25 M. Nachm. — 8 U. 5 M. Abds.

Personen-Posten:

Trebnitz: Abg. 11 U. 15 M. Abds. — Ank. 2 U. 10 M. N.

Koberwitz: Abg. 7 U. 30 Min. früh. — Ank. 9 U. Abends.

Breslauer Börse vom 3. December 1880.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	100,25 B
Prss. cons. Anl.	4½	105,35 bz
do. cons. Anl.	4	100,10 bz
do. 1880 Skrips	4	—
St.-Schuldsch. .	3½	98,25 G
Prss. Präm.-Anl.	3½	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4½	100,00 G
do. do.	4	—
Schl. Pfdbr. altl.	3½	91,75 B
do. Lit. A. . . .	3½	90,00 B
do. altl.	4	100,50 B
do. Lit. A. . . .	4	100,10 bz
do. do. . . .	4½	102,35 bz
do. (Rustical) .	4	I.
do. do. .	4	II. 100,00 G
do. do. .	4½	102,50 B
do. Lit. C. . . .	4	I. —
do. do. . . .	4	II. 100,00 G
do. do. . . .	4½	102,30 G
do. Lit. B. . . .	3½	—
do. do. . . .	4	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	99,50à45 bzG
Rentenbr. Schl.	4	99,90à75 bz
do. Posener	4	—
Schl. Bod.-Crd.	4	97,30 B
do. do.	4½	103,80 B
do. do.	5	103,75à80 bzG
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—
do. do.	4½	103,75 B
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—

Ausländische Fonds.

Oest. Gld.-Rent.	4	75,75 bz
do. Silb.-Rent.	4⅕	63,00 B
do. Pap.-Rent.	4⅕	62,20 G
do. Loose 1860	5	123,00 B
do. do. 1864	—	—
Ung. Goldrente	6	94,10à15 bzB
Poln. Liqu.-Pfd.	4	56,00 B
do. Pfandbr. .	5	63,00 G
Russ. 1877 Anl.	5	93,00 bz
do. 1880 do.	4	72,15à2,00à10 bz
Orient-AnlEmI.	5	—
do. do. II.	5	58,25 bz
do. do. III.	5	58,75 bz
Russ. Bod.-Crd.	5	82,00 B
Rumän. Oblig. .	6	91,50 bz

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb. .	4	110,25 G
Obschl. ACDE. .	3½	203,00 G
do. B.	3½	—
Br.-Warsch. StP	5	37,10à15 bzG
Pos.-Kreuzb. do.	4	14,00 bzG
do. do. St-Prior	5	69,40 G
R.-O.-U.-Eisenb	4	153,00 G
do. St.-Prior.	5	150,00 G
Oels-Gnes. St-Pr	5	37,00 G

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	99,00 B
do. . . .	4½	102,20 B
do. Lit. G	4½	102,20 B
do. Lit. H	4½	102,20 B
do. Lit. J	4½	102,20 B
do. Lit. K.	4½	102,20 B
do. 1876	5	105,65 bz
do. 1879	5	105,00 bz
Oberschl. Lit. E.	3½	91,65 B
do. Lit. C. u. D.	4	99,10 G
do. 1873	4	98,90 G
do. Lit. F. . .	4½	102,80 B
do. Lit. G. . .	4½	102,50 B
do. Lit. H. . .	4½	102,80 B
do. 1874	4½	102,50 B
do. 1879 . . .	4½	103,90 G
do. N.-S. Zwgb	3½	90,00 B
do. Neisse-Br.	4½	—
do. Wilh. 1880	4½	103,25 G
R.-Oder-Ufer	4½	103,20 bz
Oels. Gnes. St. Pr.	4½	98,25 B

Wechsel-Course vom 3. December.

Amsterd. 100 Fl.	3	kS.	168,85 B
do. do.	3	2M.	167,60 G
London 1 L. Strl.	2½	kS.	20,38 bz
do do.	2½	3M.	20,28 bz
Paris 100 Frs.	3½	kS.	80,80 B
do. do.	3½	2M.	—
Petersburg . . .	6	3W.	—
Warsch. 100 S. R.	6	8T.	207,50 G
Wien 100 Fl. . .	4	kS.	172,00 G
do. do. . .	4	2M	171,00 G

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B. .	4	—	—
Lombarden . . .	4	—	ult. —
Oest-Franz.-Stb	4	—	ult. —
Rumän. St.-Act.	4	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
MährSchl CtrPr.	fr.	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Discontob	4	96,25 bz	—
do. Wechsl.-B.	4	101,50 bz	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Sch. Bankverein	4	107,60à65 bzG	—
do. Bodencrd.	4	112,50 G	— [8,50à99 bz
Oesterr. Credit	4	—	ult. 498,50à8à

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
Oest. W. 100 Fl. . . .	172,50 bz	ult.
20 Frs.-Stücke	—	— [bz
Russ. Bankb. 100 S.-R.	208,25 bz	ult. 208,75à8,25

Industrie-Actien.

Bresl. Strassenb.	4	121,00 G	—
do. Act. Brauer.	4	—	—
do. A.-G. f. Möb.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Baubank. .	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	—
Donnersmarkh.	4	63,50 bzB	—
Moritzhütte . . .	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	46,50 etbzB	—
Oppeln. Cement	4	—	—
Grosch. Cement.	4	73,00 B	—
Schl. Feuervers.	fr.	—	—
do Lebensv. AG	fr.	—	—
do. Immobilien	4	82,00 B	—
do. Leinenind.	4	95,00 B	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	96,50 G	—
Laurahütte	4	121,25 G	ult. 121à1,50à
Ver. Oelfabrik.	4	79,25 B	— [22,00 bz
Vorwärtshütte .	4	—	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 3. December.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	760	11	SW 7	bedeckt.	
Aberdeen	765	2	SSW 1	Regen.	
Christiansund	762	—1	SSW 1	heiter.	
Kopenhagen	765	—1	S 2	wolkig.	
Stockholm	764	—9	WNW 4	bedeckt.	
Haparanda	762	—21	NW 4	wolkenlos.	
Petersburg	752	—13	NNW 2	wolkenlos.	
Moskau	739	—6	N 1	Schnee.	
Cork, Queenst.	766	10	SW 5	bedeckt.	Grobe See.
Brest	771	10	S 1	bedeckt.	Seegang leicht.
Helder	770	7	W 1	halb bedeckt.	
Sylt	767	4	NW 2	halb bedeckt.	
Hamburg	768	3	W 3	heiter.	
Swinemünde	767	0	NW 1	heiter.	Bodennebel.
Neufahrwasser	764	—1	NNW 6	bedeckt.	
Memel	759	—4	N 4	Schnee.	Gr. See, Nchts. St.
Paris	772	5	NNO 1	bedeckt.	
Münster	771	2	WSW 1	bedeckt.	
Karlsruhe	772	2	NO 2	bedeckt.	
Wiesbaden	773	—1	NW 1	bedeckt.	Reif, neblig.
München	772	2	SO 1	bedeckt.	
Leipzig	770	1	WSW 2	bedeckt.	
Berlin	767	—4	W 3	Regen.	
Wien	770	3	W 2	wolkenlos.	
Breslau	767	1	NW 4	Regen.	Schnee und Regen.
Ile d'Aix	—	—	—	—	
Nizza	767	8	N 3	heiter.	
Triest	769	6	still.	wolkenlos.	

Uebersicht der Witterung.

Während die gestern erwähnte Depression mit beträchtlicher Geschwindigkeit ostwärts nach dem Innern Rußlands verschwunden ist, hat sich über Central-Europa der Luftdruck wieder bedeutend gehoben; die Luftbewegung ist wieder schwach geworden. Nur an der ostpreußischen Küste herrschen noch starke nördliche Winde. Das Wetter ist meist trübe, stellenweise neblig, ohne erhebliche Niederschläge. Infolge der nordwestlichen und nördlichen Winde, welche seit gestern an der deutschen Küste herrschen, ist daselbst die Temperatur ziemlich beträchtlich gesunken, dagegen im Binnenlande im Allgemeinen verändert, in Deutschland liegt sie, außer im Nordosten, noch über der normalen.

Verantwortlich für den Inseratentheil: Oscar Meltzer. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.